

ICH

weiß,

das mein

→ Erlöser ←

lebt.

Hiob 19:25

Impressum

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

vom Stein, Alexander:

HIOBS BOTSCHAFT / Alexander vom Stein – 1. Auflage, Lychen: Daniel-Verlag 2017

E-Mail des Autors: bruecke12@gmx.de

1. Auflage 2017
2. Auflage 2018

Copyright 2017 Daniel-Verlag – Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Buchhandlung Bühne GmbH, Lucian Binder

Layout: Cornelius vom Stein, Jens Weigel

Druck: Druckhaus AJSp, Litauen

ISBN 978-3-945515-01-3



BOTSCHAFT

INHALT

EINLEITUNG

Aufbau des Buches	6
Hiobsbotschaft und Hiobs Botschaft	7
Hiob heute.	8

ÜBERBLICK

Das älteste Buch der Bibel	12
„Es war ein Mann ...“	14
Die siebenfache Prüfung Hiobs	16
Hiob im Schmelztiegel	19
Wer ist Satan?	21
Die Freunde Hiobs	22
Das Leid der Gerechten	25
Elihu	27
Dreiklänge	29
Der Herr Jesus im Buch Hiob	34
Kreuzesversuch	36
Das Kreuz im Buch Hiob	37
„Das Lied der Weisheit“	39
Was zeigt die Schöpfung von Gott?	43
Das Ende des Herrn	45

AUSLEGUNG

Das Reden Gottes zu Hiob	48
Der Schöpfer über die „Naturgewalten“ in der Schöpfung	49
Der Schöpfer über seine Geschöpfe.	65
Der Schöpfer stellt den Behemot und den Leviatan vor.	77
Der größte Feind und der größte Freund.	94

EXKURSE

Wie „groß“ ist die Schöpfung?	100
Im Frühjahr	110
Das unzählbare Sternenheer	111
Gravitation.	115
Sprache und Weltbild	118
Lichtschnell	119
Wer umkreist wen?	122
Eigene Licht:Weise.	123
Mondlicht	125
Wasser, Wind und Wolkenbruch	127
Wetterchaos versus Schöpfungsordnung.	131
Hinweise auf die frühe Kulturgeschichte im Buch Hiob	133
Steinzeitkulturen als Folge von Degeneration	135
„Steinzeit ist jederzeit“	136
Gibt es eine „Höherentwicklung“?	139
Folgen des Fortschrittsglaubens	140

ANHANG

Prophetische Skizze	144
Eine Einteilung des Buches Hiob	145
Form und Struktur.	145
Danke!	146
Verwendete Abkürzungen	147
Bibelübersetzungen	148
Literatur	149
Bildquellennachweis.	149
Anmerkungen	150

AUFBAU DES BUCHES

Das vorliegende Buch gliedert sich in fünf Teile:

1. In der **Einleitung** werden die Ziele des Buches vorgestellt.
2. Der **Überblick** ist eine Zusammenstellung verschiedener Schwerpunkte und Themen im Buch Hiob.
3. In der **Auslegung** werden die Kapitel 38 bis 41 ausführlich behandelt. Sie enthalten die Schöpfungsrede Gottes und bilden das Herz des Buches.
4. Durch mehrere **Exkurse** werden Aussagen des Buches Hiob mit der Entwicklungsgeschichte der Menschheit und dem Erkenntnisstand der modernen Wissenschaft zusammengebracht.
5. Im **Anhang** finden sich einige Erklärungen, Ergänzungen und Links zu weiterführenden Informationen.

Die Indexnummern verweisen auf Bibelstellenangaben unter oder neben dem Text. Indexnummern, die hinter einem Pfeil (→) erscheinen, verweisen auf Anmerkungen am Ende des Buches.

HIOSBOTSCHAFT UND HIOSBOTSCHAFT

Ein Mann stolpert mit fliegendem Atem einen schmalen Feldweg entlang auf ein großes Anwesen zu. Sein Ziel ist das stattliche Haupthaus in der Mitte des Gehöfts, wo er seinen Herrn anzutreffen hofft. Obwohl er sein halbes Leben im schwankenden Höckersattel verbracht hat und gerade noch, zusammen mit vielen anderen Knechten, eine riesige Herde prächiger Dromedare in seiner Obhut hatte, ist er nun zu Fuß unterwegs. Denn die gesamte Herde wurde geraubt. Aus drei Richtungen waren chaldäische Wüstenräuber über sie hergefallen und hatten sie umzingelt. Alles geschah so blitzschnell, dass niemand entfliehen konnte. Der Kampf war kurz und grausam. Die geübten Kämpfer hatten mit den schlecht bewaffneten Kameltreibern leichtes Spiel. Ihn ließen sie für tot liegen, nachdem ihn ein furchtbarer Schwertstreich zu Boden gestreckt hatte. Doch als die Räuber sich mit glänzenden Augen über die Beute hermachten, konnte er sich aufrufen und unbemerkt verschwinden. Die Wunde schmerzt und blutet heftig. Er merkt, wie ihm die Kräfte schwinden. Immer wieder wirft er einen verzweiferten Blick über die Schulter, in der Erwartung, jeden Moment die Verfolger hinter sich auftauchen zu sehen ... – Plötzlich sieht er, wie ihm jemand in einiger Entfernung in schnellem Lauf hinterherjagt. Ist er doch bemerkt worden? Zu Tode erschrocken steigert er noch einmal sein Tempo. Doch er merkt, wie er schwächer wird. Der andere kommt immer näher. Jetzt erkennt er ihn. Gott sei Dank! Das ist kein Chaldäer. Es ist einer der Hausknechte, die

der Familie seines Herrn dienen. Nun ist auch der sichere Hof fast erreicht. In der Ferne sieht er, dass man ihn sogar zu erwarten scheint. Ob die Nachricht von dem Überfall ihm schon vorausgeeilt ist? Hoch aufgerichtet steht sein Herr inmitten einer stummen Dienerschar unter dem hohen Eingangsportal. Doch irgendwie erscheint ihm die ganze Szene seltsam. Als er näher kommt, sieht er, dass einer von den Eselstreibern tot zu den Füßen seines Herrn liegt. Zwei Pfeile stecken in seinem Rücken. Neben ihm kniet ein Kleinviehirte. Er ist grauenhaft zugerichtet. Seine schwarz verkohlte Kleidung hängt in Fetzen herab; das Haar ist verbrannt. „Die anderen sind alle tot, nur ich konnte entkommen“, hört er ihn hervorstoßen, als er die Gruppe erreicht. Dann sinkt der Hirte stumm zu Boden. Ernst und bleich schaut sein Herr ihn an. Regungslos nimmt er den Bericht von dem schrecklichen Raubüberfall entgegen. Noch während er schildert, wie er als Einziger dem Schwert der Feinde entrinnen konnte, hört er hinter sich das Schreien des Hausknechtes. Als er ausgeredet hat und ihm die Sinne schwinden, hört er nur noch: „Die Kinder, Herr, das Haus, deine Kinder! Sie sind alle tot!“

So oder ähnlich mag sich das Geschehen abgespielt haben, das uns in Hiob 1,13–19 beschrieben wird. Vier Boten berichten Hiob in schneller Folge von Raub, Zerstörung, Mord und Unglück. Eine niederschmetternde Nachricht wird deswegen heute oft als „Hiobsbotschaft“ bezeichnet.

Jede einzelne Hiobsbotschaft ist wichtig für den Verlauf der Handlung. Aber sie alle stellen glücklicherweise nicht „Hiobs Botschaft“ dar. Die ausführlichen Erörterungen im Buch drehen sich zwar zunächst um das katastrophale Leid und die Frage nach dem „Warum?“. Doch dann nimmt das Ganze eine sehr schöne Wendung, die ihren Höhepunkt darin findet, dass Gott selbst redet und sich als der allmächtige, treusorgende Schöpfer und Erhalter vorstellt.

Ohne das Rätsel des Leids aufzulösen, stellt die Botschaft Hiobs uns als Geschöpfe unserem Schöpfer gegenüber. Sie zeigt uns sowohl die uneingeschränkte Souveränität und Erhabenheit als auch die Güte und Barmherzigkeit Gottes. Dabei bleiben viele Fragen offen. Sie rufen nach einer Antwort und verweisen damit deutlich auf die Antwort Gottes, die damals noch in ferner Zukunft lag: Jesus Christus.

HIOBS BOTSCHAFT ...

... FÜR LEIDENDE

Wir müssen uns der Tatsache stellen, dass Menschen überall und zu allen Zeiten tiefes Leid erfahren, ohne dass dies eine Folge ihrer persönlichen Schuld ist. Das Buch Hiob löst dieses Rätsel nicht auf, aber es hilft dabei, es zu akzeptieren und Gott trotzdem zu vertrauen. Die mit dieser Frage verbundene Spannung wird auch für die Gläubigen heute nicht aufgelöst, obwohl die Botschaft des Neuen Testaments einen erweiterten Blick auf das Thema ermöglicht.

... VON DER SCHÖPFUNG

In keinem anderen Buch der Bibel wird mehr über die Schöpfung gesprochen. Sie ist die erste und grundlegendste Offenbarung Gottes. Im Kontext von Hiob bekommt die Schöpfung insofern besondere Aufmerksamkeit, als dass die weitergehende Offenbarung durch sein Wort, die Bibel, und den Herrn Jesus noch unbekannt sind. Doch auch für uns ist diese Botschaft wieder neu nötig geworden, weil es (anders als in

den vielen Jahrhunderten davor) in der Moderne nicht mehr selbstverständlich ist, an den Schöpfer zu glauben. Daher gibt es keine allgemein anerkannte moralische Instanz, nach der man sich richtet, sondern die Menschen leben, wie sie möchten. Was folgt aus dieser Freiheit? Echter Schöpfungsglaube dagegen führt zu hoher Sittlichkeit¹. Wer der biblischen Lehre über die Schöpfung glaubt, nimmt Gott als seinen Schöpfer und die Mitmenschen als Mitgeschöpfe wahr² und handelt verantwortlich.

... FÜR DEN AUFGEKLÄRTEN MENSCHEN

Die Exkurse zeigen, dass wissenschaftlicher Fortschritt nur dann möglich ist, wenn Gesetzmäßigkeiten in der Schöpfung vorausgesetzt werden. In allen genannten Beispielen kann der Mensch erkennen, *was* geschieht, bei näherer Auseinandersetzung sogar, *wie* es geschieht, aber nie, *warum* es geschieht.

1 32,22 Denn ich weiß nicht zu schmeicheln: Sehr bald würde mein Schöpfer mich wegnehmen.

2 31,15 Hat nicht er, der mich im Mutterleib bereitete, auch ihn bereitet, und hat uns nicht einer im Schoß gebildet?

Zu allen Zeiten war der Mensch sich seiner intellektuellen Fähigkeiten bewusst. Immer schon rang er mit der Frage, wie Verstand und Glaube sich zueinander verhalten. Aber nie war der wissenschaftliche und technologische Fortschritt so rasant wie heute. Das führt schnell zur *Hybris* – zu Machbarkeitswahn und Selbstüberschätzung. Dabei sollte gerade der Erkenntnisfortschritt in der Wissenschaft dazu führen, dass der Mensch sich, was die großen Fragen betrifft, seiner Unzulänglichkeit bewusst wird.

... EINES FURCHTBAREN GOTTES

Gottes absolute Souveränität übersteigt unsere Vorstellungskraft. Den scheinbaren Widerspruch zwischen der Allmacht und der Güte Gottes, der sich im Leid der Menschen zeigt, das sogenannte Theodizee-Problem, können wir nicht vollständig auflösen. Daher neigen wir sehr schnell dazu, Gott auf die Anklagebank zu setzen. Heute wird immer häufiger öffentlich reklamiert: Wenn es diesen Gott gibt, dann ist er an allem schuld! – Auch Gläubige stehen in der Gefahr, bei allem Reden vom „lieben Gott“ zu vergessen, dass Gott souverän handelt^{1,2} und dass er furchtbar ist^{3,4}. Das Buch Hiob hilft, diese gravierenden Missverständnisse zu korrigieren.

... FÜR DIE ENDZEIT

Hiob ist ein poetisches Bibelbuch. Nachdem man in den geschichtlichen Büchern vom vollständigen Versagen des Kollektivs (d. h. des Volkes und seiner Führer, seien es Richter, Könige, Propheten oder Priester) liest, findet man in den poetischen Büchern (Hiob bis Hohelied), dass der einzelne Gläubige trotzdem Gemeinschaft mit Gott haben kann.

Für den Gläubigen heute gilt dasselbe. Er ist einerseits Teil einer Gemeinschaft – der Versammlung (Gemeinde, Kirche) Gottes – und er ist andererseits Gott persönlich verantwortlich. Je mehr sich das Versagen und der Niedergang der Gemeinschaft ihrem Tiefpunkt nähern (wie es in den „letzten Tagen“ der Fall sein wird), desto aktueller wird die tröstliche Botschaft, dass Gott nach wie vor den Einzelnen sucht⁵.

1 **Röm 9,20,21** Wer bist du denn, o Mensch, der du das Wort nimmst gegen Gott? Wird etwa das Geformte zu dem, der es geformt hat, sagen: Warum hast du mich so gemacht? Oder hat der Töpfer nicht Macht über den Ton, aus derselben Masse das eine Gefäß zur Ehre und das andere zur Unehre zu machen?
2 **5Mo 32,39** Seht nun, dass *ich* bin, der da ist, und kein Gott neben mir! *Ich* töte, und ich mache lebendig, ich zerschlage, und *ich* heile; und niemand ist da, der aus meiner Hand errettet!

3 **Heb 10,31** Es ist furchtbar, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen!

4 **Heb 12,29** „Denn auch unser Gott ist ein verzehrendes Feuer.“

5 **Offb 3,20** Siehe, ich stehe an der Tür und klopfe an; wenn jemand meine Stimme hört und die Tür öffnet, zu dem werde ich hineingehen und mit ihm essen und er mit mir.



VON DEM AUSHARREN HIOBS
HABT IHR GEHÖRT, UND DAS ENDE
DES **HERRN** HABT IHR GESEHEN,
DASS DER **HERR** VOLL INNIGEN
MITGEFÜHLS UND BARMHERZIG IST.

JAKOBUS 5,11

1. TEIL

ÜBERBLICK

INHALT

Das älteste Buch der Bibel . . . . .	. 12
„Es war ein Mann ...“ . . . . .	. 14
Die siebenfache Prüfung Hiobs . . . . .	. 16
Hiob im Schmelztiegel . . . . .	. 19
Wer ist Satan? . . . . .	. 21
Die Freunde Hiobs . . . . .	. 22
Das Leid der Gerechten . . . . .	. 25
Elihu . . . . .	. 28
Dreiklänge . . . . .	. 29
Der Herr Jesus im Buch Hiob . . . . .	. 34
Kreuzesversuch . . . . .	. 36
Das Kreuz im Buch Hiob . . . . .	. 37
„Das Lied der Weisheit“ . . . . .	. 39
Was zeigt die Schöpfung von Gott? . . . . .	. 43
Das Ende des Herrn . . . . .	. 45

DAS ÄLTESTE BUCH DER BIBEL

Es finden sich im ganzen Buch Hiob keine chronologischen Fixpunkte; dafür aber gibt es viele starke Indizien, dass Hiob in den ersten Jahrhunderten nach der Flut gelebt hat ^{→19}. Die wichtigsten Indizien sind:

- Das Alter Hiobs. Er lebte nach seiner Prüfung weitere hundertvierzig Jahre¹. Zur Zeit seiner Prüfung hatte er bereits zehn erwachsene Kinder², großen Reichtum³ und ein hohes Ansehen. Geht man in Analogie zu den anderen Verdoppelungen des Segens davon aus, dass auch seine Lebensjahre am Ende das Doppelte betragen, so wäre er zweihundertachtzig oder zweihundertzehn ^{→1} Jahre alt geworden, als er „*alt und der Tage satt*“ (42,17) starb. Vermutlich lebte er also in der Zeit kurz nach der Flut, da Mose schreibt, dass das normale Lebensalter des Menschen zu seiner Zeit zwischen siebzig und achtzig Jahren lag⁴.
- Die Erinnerung an die Einzelheiten der Schöpfung ist noch sehr präsent. Möglicherweise hat Hiob Noah oder einen seiner Familienangehörigen treffen können – Leute, die Adams Zeitgenossen noch persönlich kannten. Sie wussten, dass Gott den Menschen aus Erde gebildet und mit seinem Atem zum Leben erweckt hatte^{5,6}. Sie wussten von Adam und seiner Verfehlung⁷ und kannten den Fluch über die Erde⁸ und den Menschen^{9,10}.
- Biblische Bezüge bestehen lediglich zur Urgeschichte (1Mo 1–11). Weder Abraham noch Mose noch die mit ihnen verbundenen Verheißungen und Offenbarungen Gottes werden erwähnt. Die einzige biblische Person, die genannt wird, ist Adam⁷.
- Die Erwähnung von Katastrophen (Erdbeben¹¹; Tsunamis und Überflutungen^{12,13}; Erosion¹⁴; Vulkane¹⁵; Unwetter, Eis und Schnee^{16–20}) passt zu der Annahme, dass die Erde nach der Flut noch lange nicht zur Ruhe kam (Kontinentaldrift, Gebirgsfaltung etc.). Die Erinnerung an die Sintflut ist noch frisch²¹ und auch die Beschreibung der Sprachverwirrung und der Zerstreung der Menschheit sind zu erkennen²².
- Der Name El-Schaddai (Gott der Allmächtige), der typisch für die frühe Zeit ist, kommt 31-mal vor.
- Kein anderes Buch enthält so viele *Hapaxlegomena* – Wörter, die nur ein einziges Mal in der Bibel vorkommen (was die Übersetzung oft erschwert). Wahrscheinlich kamen viele dieser Ausdrücke später außer Gebrauch.

1 **42,16** Hiob lebte nach diesen Dingen 140 Jahre.

2 **1,2** Es wurden ihm sieben Söhne und drei Töchter geboren.

3 **1,3** Sein Besitz bestand aus 7000 Schafen und 3000 Kamelen und 500 Joch Rindern und 500 Eselinnen und in sehr vielem Gesinde. Und dieser Mann war größer als alle Söhne des Ostens.

4 **Ps 90,10** Die Tage unserer Jahre – es sind siebzig Jahre, und wenn in Kraft, achtzig Jahre.

5 **10,9** Gedenke doch, dass du mich wie Ton gestaltet hast – und zum Staub willst du mich zurückkehren lassen!

6 **33,4,6** Der Geist Gottes hat mich gemacht, und der Odem des Allmächtigen belebt mich. / Siehe, ich bin Gottes wie du; vom Ton abgekniffen bin auch ich.

7 **31,33** Wenn ich, wie Adam, meine Übertretungen zugedeckt habe, verbergend in meinem Innern meine Ungerechtigkeit ...

8 **31,40** So mögen Dornen statt Weizen und Unkraut statt Gerste hervorkommen!

9 **14,4** Wie könnte ein Reiner aus einem Unreinen kommen? Nicht ein einziger!

10 **25,4** Und wie könnte ein Mensch gerecht sein vor Gott, und wie könnte ein von einer Frau Geborener rein sein?

11 **9,5,6** Der Berge versetzt, ehe sie es merken, er, der sie umkehrt in seinem Zorn; der die Erde erbeben lässt von ihrer Stelle, und ihre Säulen erzittern.

12 **7,12** Bin ich ein Meer oder ein Seeungeheuer, dass du eine Wache gegen mich aufstellst?

13 **12,15** Er hemmt die Wasser, und sie vertrocknen; und er lässt sie los, und sie kehren das Land um.

14 **14,18,19** Ein Berg stürzt ein, zerfällt, und ein Fels rückt weg von seiner Stelle; Wasser zerreiben Steine, ihre Fluten schwemmen den Staub der Erde weg.

15 **28,5** Die Erde – aus ihr kommt Brot hervor, und ihr Unteres wird zerwühlt wie vom Feuer.

16 **6,16** Die Wildbäche sind trübe von Eis, in denen der Schnee sich birgt.

17 **9,30** Wenn ich mich mit Schnee wüsche ...

18 **24,19** Dürre und Hitze rafften Schneewasser weg.

19 **37,6** Zum Schnee spricht er: Falle zur Erde!

20 **38,22** Bist du zu den Vorräten des Schnees gekommen, und hast du die Vorräte des Hagels gesehen?

21 **22,15,16** Willst du den Pfad der Vorzeit einhalten, den die Frevler betraten, die weggerafft wurden vor der Zeit? Wie ein Strom zerfloss ihr fester Grund.

22 **12,17–25** Er führt Ratgeber beraubt weg, und Richter macht er zu Narren. ... Zuverlässigen entzieht er die Sprache, und Alten nimmt er das Urteil. ... Er vergrößert Nationen, und er vernichtet sie; er breitet Nationen aus, und er führt sie weg.

- Die Art und Weise, wie Hiob als Familienoberhaupt auch Priester war und opferte^{1,2}, ist kennzeichnend für die Zeit der Erzväter. Für „Opfer“ wird im Buch überall das hebräische Wort *olah* verwendet, das nach der Gesetzgebung nur noch das Brandopfer bezeichnete. Es findet noch keine Unterscheidung verschiedener Opfer statt. Das Opfer, das Gott von den drei Freunden fordert², wäre nach dem Gesetz (3Mo 4.5) wohl ein Sünd- oder Schuldopfer gewesen.
- Es war noch kein allgemeiner Abfall vom Glauben an Gott, den Schöpfer, eingetreten. Götzendienst wird nicht erwähnt (bereits Abrahams Vorfahren waren Götzendiener³). Allenfalls die heimliche Verehrung der Gestirne wird (als gerichtlich strafbare Handlung!) genannt⁴.
- Es werden nur sehr alte Völker und Länder genannt, die schon in der „Völkertafel“ in 1. Mose 10 verzeichnet sind (Sabäer⁵; Chaldäer⁶; Uz⁷; Teman, Scheba⁸; Kusch bzw. Äthiopien⁹; Ophir^{10,11}). Als Währung gilt die Kesita, die ebenfalls der Zeit der Erzväter zuzuordnen ist^{12,13}, bevor sie durch den Sekel etc. abgelöst wird.
- Als Musikinstrumente werden jeweils nur ein Saiten-, Blas- und Schlaginstrument erwähnt, und zwar genau diejenigen, die bereits seit der Urgeschichte und Erzväterzeit bekannt waren (*kinnor* = die Laute; *ugav* = die Flöte bzw. Schalmei; *toph* = das Tamburin).^{14–17}
- Die Region des Landes Uz war noch von ganz anderer Landesnatur als in späterer Zeit. Die Haltung von Herden in Größenordnungen, wie sie in Kapitel 1,3 beschrieben werden (insbesondere die Haltung der Rinder), erfordert ein fruchtbares und wasserreiches Land. In späterer Zeit wurde die ganze Gegend zur Steppe und Wüste. Die klimatologischen Verhältnisse hatten sich offensichtlich gravierend verändert.
- In den beschriebenen Tieren Behemot (40,15–24), Leviatan (40,25–41,26), Rahab¹⁸ und den Seeungeheuern (*tannin*¹⁹) lassen sich Dinosaurier erkennen. Es ist gut möglich, dass Hiob diese noch beobachten konnte. Einiges spricht dafür, dass sie erst nach der Sintflut ausstarben.

Die Sonderstellung als ältestes Buch ist von großer Bedeutung ^{→19}. Gott hatte sich bisher als mächtiger Schöpfer und furchtbarer Richter offenbart. Ohne die tiefe Offenbarung der Liebe Gottes wird die Frage nach der Gerechtigkeit in seinem Weg mit dem Menschen noch viel drängender.

1 **1,5** Wenn die Tage des Gastmahls vorüber waren, so sandte Hiob hin und heiligte sie; und er stand frühmorgens auf und opferte Brandopfer nach ihrer aller Zahl.

2 **42,8** Nehmt euch sieben Stiere und sieben Widder und geht zu meinem Knecht Hiob und opfert ein Brandopfer für euch. Und Hiob, mein Knecht, möge für euch bitten.

3 **Jos 24,2** Eure Väter ..., Tarah, der Vater Abrahams und der Vater Nahors, ... dienten anderen Göttern.

4 **31,26–28** Wenn ich die Sonne sah, wie sie glänzte, und den Mond in Pracht dahinziehen, und mein Herz im Geheimen verführt wurde und mein Mund meine Hand geküsst hat, auch das wäre eine gerichtlich zu strafende Ungerechtigkeit; denn Gott droben hätte ich verleugnet.

5 **1,15** Da fielen Sabäer ein und nahmen sie weg und erschlugen die Knechte mit der Schärfe des Schwertes.

6 **1,17** Die Chaldäer haben drei Abteilungen gebildet und sind über die Kamele hergefallen und haben sie weggenommen.

7 **1,1** Es war ein Mann im Land Uz, sein Name war Hiob.

8 **6,19** Es blickten hin die Karawanen Temas, die Reisezüge Schebas hofften auf sie.

9 **28,19** Nicht kann man ihr gleichstellen den Topas von Äthiopien.

10 **22,24** Und lege das Golderz in den Staub und das Gold von Ophir unter den Kies der Bäche.

11 **28,16** Sie wird nicht aufgewogen mit Gold von Ophir.

12 **42,11** Sie gaben ihm jeder eine Kesita.

13 **1Mo 33,19** Er kaufte das Stück Feld, wo er sein Zelt aufgeschlagen hatte, von der Hand der Söhne Hemors, des Vaters Sichems, für hundert Kesita.

14 **21,12** Sie erheben die Stimme bei Tamburin und Laute und sind fröhlich beim Klang der Schalmei.

15 **30,31** So ist meine Laute zur Trauerklage geworden und meine Schalmei zur Stimme der Weinenden.

16 **1Mo 4,21** Der Name seines Bruders war Jubal; dieser war der Vater all derer, die mit der Laute und der Flöte umgehen.

17 **1Mo 31,27** ... mit Freude und mit Gesängen, mit Tamburin und mit Laute.

18 **26,12** Durch seine Kraft erregt er das Meer, und durch seine Einsicht zerschellt er Rahab.

19 **7,12** Bin ich ein Meer oder ein Seeungeheuer, dass du eine Wache gegen mich aufstellst?

„ES WAR EIN MANN ...“

Das Buch Hiob ist zunächst die Geschichte *eines* Mannes. Es wird nach seiner Hauptperson Hiob benannt. Über den Autor sagt die Bibel nichts. Hiob selbst äußert den Wunsch, dass seine Geschichte aufgeschrieben werde¹. Möglicherweise hat er sie selbst aufgeschrieben. Gemäß der jüdischen Überlieferung im Talmud hat Mose sie von seinem Schwiegervater Jethro überliefert bekommen und aufgeschrieben (was plausibel erscheint)^{2,3}. Andere halten Salomo für den Autor oder Überarbeiter. Bei dem Inhalt handelt es sich jedenfalls um eine historische Begebenheit^{2,3}. Das Buch gehört ohne Zweifel zum Kanon der alttestamentlichen Schriften. Direkte Zitate im Neuen Testament finden sich in 1. Korinther 3,19⁴ (mit dem autorisierenden Zusatz „es steht geschrieben“) und Römer 11,35⁵.

Die Handlung lässt sich in wenigen Sätzen zusammenfassen. Zunächst wird der gottesfürchtige Hiob beschrieben. Sein Glück und Wohlstand (1,1–5) stehen im starken Kontrast zur anschließenden Prüfung, in der Hiob alles verliert (1,6–2,13). Der Leser bekommt einen Einblick in das Hintergrundgeschehen im Himmel, was dem Geschehen auf der Erde eine ganz neue Dimension gibt (1,6–12; 2,1–7). In mehreren

Gesprächszyklen mit seinen drei Freunden Eliphaz, Bildad und Zophar wird die Frage nach der Ursache des Leids behandelt (3–31). Ein vierter Freund, Elihu, bringt Hiob durch sein Reden in die Gegenwart Gottes und bereitet dessen Offenbarung vor (32–37). Indem Gott selbst zu Hiob redet, rückt er die Verhältnisse zurecht (38–41). Hiob versteht die Lektion. Auf seine Reue folgt ein doppelter Segen Gottes. Auch die Freunde lernen dazu und der unsichtbaren Welt wird ein großartiges Zeugnis gegeben (42).

Hiob bekommt von Gott dreimal das Zeugnis ausgestellt, dass er „vollkommen und rechtschaffen und gottesfürchtig und das Böse meidend“ war wie kein anderer seiner Zeitgenossen^{6–8}. In Anbetracht seines sagenhaften Reichtums ist es erstaunlich, dass er dadurch nicht verdorben wurde^{9,10} und dass er nicht auf seinen Reichtum¹¹, sondern auf Gott vertraut. Sein feines Empfinden für Unrecht wird daran deutlich, dass er selbst schlechte Gedanken wie Schadenfreude¹², Geiz¹³ und sexuelles Begehren¹⁴ ohne Wenn und Aber als Sünde erkennt und verurteilt. In die Sorge um negative geistliche Entwicklungen schließt er auch seine Kinder mit ein¹⁵. Historisch betrachtet handelt es sich wahrscheinlich um die Zeit Nimrods¹⁶,

- 1 **19,23,24** O dass doch meine Worte aufgeschrieben würden, dass sie in ein Buch gezeichnet würden, mit eisernem Griffel und Blei in den Felsen eingehauen auf ewig!
- 2 **Hes 14,14,20** Diese drei Männer wären darin: Noah, Daniel und Hiob.
- 3 **Jak 5,11** Von dem Ausharren Hiobs habt ihr gehört, und das Ende des Herrn habt ihr gesehen, dass der Herr voll innigen Mitgefühls und barmherzig ist.
- 4 **1. Kor 3,19** Es steht geschrieben: „Der die Weisen fängt in ihrer List.“ (Zitiert aus 5,13)
- 5 **Röm 11,35** Wer hat ihm zuvor gegeben, und es wird ihm vergolten werden? (Zitiert aus 41,3)
- 6 **1,1** Dieser Mann war vollkommen und rechtschaffen und gottesfürchtig und das Böse meidend.
- 7 **1,8** Seinesgleichen ist kein Mann auf der Erde, vollkommen und rechtschaffen, gottesfürchtig und das Böse meidend.
- 8 **2,3** Seinesgleichen ist kein Mann auf der Erde, vollkommen und rechtschaffen, gottesfürchtig und das Böse meidend.
- 9 **Mt 19,23,24** Schwerlich wird ein Reicher in das Reich der Himmel eingehen. ... Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr hindurchgehe, als dass ein Reicher in das Reich Gottes eingehet.

- 10 **1Tim 6,9** Die aber, die reich werden wollen, fallen in Versuchung und Fallstrick und in viele unvernünftige und schädliche Begierden, die den Menschen versenken in Verderben und Untergang.
- 11 **31,24,25** Wenn ich das Gold zu meiner Zuversicht gemacht und zum feinen Gold gesagt habe: Mein Vertrauen!; wenn ich mich freute, dass mein Vermögen groß war und dass meine Hand Ansehnliches erworben hatte ...
- 12 **31,29** Habe ich mich je über das Unglück meines Feindes gefreut und schadenfroh gejubelt, wenn ihm etwas Böses zustieß? (NLÜ)
- 13 **31,16–21** Wenn ich den Geringen ihre Wünsche versagte und die Augen der Witwe verschmachten ließ und meinen Bissen allein aß, so dass der Verwaiste nicht davon gegessen hat ...; wenn ich jemand umkommen sah aus Mangel an Kleidung und den Armen ohne Decke sah ...
- 14 **31,1** Ich hatte einen Bund gemacht mit meinen Augen, dass ich nicht lüstern blickte auf eine Jungfrau (Lu).
- 15 **1,5** So sandte Hiob hin und heiligte sie [seine Kinder]; und er stand frühmorgens auf und opferte Brandopfer nach ihrer aller Zahl; denn Hiob sprach: Vielleicht haben meine Kinder gesündigt und sich in ihrem Herzen von Gott losgesagt. So tat Hiob allezeit.
- 16 **1Mo 10,8,9** Und Kusch zeugte Nimrod; der fing an, ein Gewaltiger zu sein auf der Erde. Er war ein gewaltiger Jäger vor dem HERRN.

und Hiob scheint schon den Beginn des allgemeinen Abfalls von Gott vorauszuahnen, der bei den meisten Völkern zum Götzendienst führte.

Vielleicht können wir annehmen, dass Gott auf einen Mann vom Format des Hiob gewartet hat, um die wichtige Frage, ob der Mensch bedingungslos an Gott festhalten kann, ein für alle Mal zu klären (siehe S. 36). Darüber hinaus hat diese Geschichte eine erzieherische Aufgabe an Israel. Hiob, das weitaus umfangreichste Bibelbuch, das sich um eine einzelne Person dreht, berichtet von einem Mann, der nicht einmal zur gesegneten Nachkommenschaft Abrahams gehörte. An niemanden sonst richtet Gott in seinem Wort eine solch lange, persönliche Rede.

Schon im ersten Vers wird auf das Land Uz verwiesen, das den Israeliten äußerst suspekt war. Obwohl die genaue Lage nicht bekannt ist, deutet einiges darauf hin, dass es sich südöstlich von Israel im Gebiet des späteren Edom befand¹⁻³. Zwischen Edom und Israel bestand die längste Feindschaft. Sie begann bereits, bevor es die Völker gab⁴, zieht sich vom ersten

bis zum letzten Buch des Alten Testaments durch⁵ und taucht in der Person des Edomiters Herodes im Neuen Testament wieder auf⁶. Auch wenn das alles lange nach Hiob geschah, war der Gedanke „Was kann aus Uz schon Gutes kommen?“ für einen Juden sehr naheliegend. Gott ermahnt Israel dadurch, sich auf die eigene Auserwählung nichts einzubilden und die Menschen aus anderen Völkern nicht zu verachten.

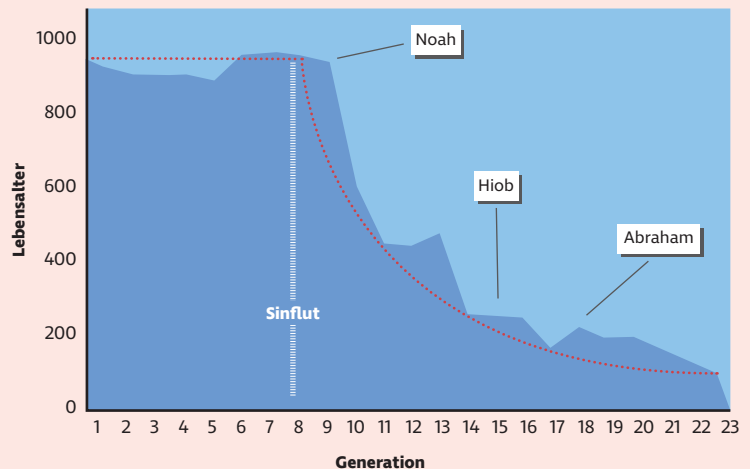
Die Begebenheit ist auch deswegen von großer heilsgeschichtlicher Bedeutung, weil hier Gottes Handeln als Schöpfer mit seiner Schöpfung beleuchtet wird. Dies ist die erste und grundlegende Beziehung, in der jeder Mensch vor Gott steht. Es gibt für jeden mündigen Menschen die Möglichkeit, Gott zu erkennen und anzuerkennen. Das gilt unabhängig von Gottes besonderem Handeln mit einer auserwählten Gruppe von Menschen wie dem Volk Israel oder der Versammlung →²³. Weil das Buch Hiob in dieser Hinsicht eine Sonderstellung einnimmt, hat man es als „Melchisedek unter den alttestamentlichen Büchern“ bezeichnet →¹¹.

- 1 **1Mo 36,28** Dies sind die Söhne Dischans: Uz und Aran (aus der Genealogie Esaus, dessen Nachfahren das Land Edom bewohnen).
- 2 **Jer 25,20** ... alle gemischten Völker und alle Könige des Landes Uz.
- 3 **Klg 4,21** Sei fröhlich und freue dich, Tochter Edom, Bewohnerin des Landes Uz!

- 4 **1Mo 25,23** Zwei Nationen sind in deinem Leib, und zwei Völkerschaften werden sich scheiden aus deinem Innern; und eine Völkerschaft wird stärker sein als die andere, und der Ältere wird dem Jüngeren dienen.
- 5 **Mal 1,2-5** Ich habe Jakob geliebt, Esau aber habe ich gehasst. (Kommt auch als Zitat in Römer 9,13 vor.)
- 6 **Mt 2,1** ... in den Tagen des Königs Herodes.

LEBENSALTER VOR UND NACH DER SINTFLUT

Die Grafik zeigt die Veränderung der Lebensalter. Vor der Sintflut wurden die Menschen im Durchschnitt ungefähr 900 Jahre alt. Danach nahm die Lebenserwartung stetig ab. Unter der Voraussetzung, dass Hiob mindestens 200 Jahre alt wurde, kann man annehmen, dass er noch deutlich früher als Abraham gelebt hat.



DIE SIEBENFACHE PRÜFUNG HIOBS

Hiob wird völlig erprobt und sowohl der materiellen als auch der immateriellen Besitztümer beraubt. Ihm bleibt allein der Glaube an Gott.

Prüfung	Hiob verliert
1. Überfall der Sabäer	Knechte, Rinder, Esel
2. Feuer Gottes vom Himmel	Knechte, Kleinvieh
3. Überfall der Chaldäer	Knechte, Kamele
4. Einsturz des Hauses	Kinder, Haus
5. Geschwüre und Schmerzen	Gesundheit und körperliches Wohlbefinden
6. Reden seiner Frau	Beistand seiner verbliebenen Gefährtin
7. Reden seiner Freunde	Trost, Verständnis und Ansehen

Die Prüfung besteht aus drei Teilen. Im ersten Teil (1.–4.) folgen vier harte Schläge unmittelbar aufeinander. Vier Boten überbringen die „Hiobsbotschaften“, wobei jeder der jeweils einzige Überlebende der Katastrophe ist. Das exakte Timing – kaum hat ein Bote ausgedet, trifft der nächste Bote ein – macht Hiob sofort klar, dass er es nicht mit einem „unglücklichen Zusammentreffen von Schicksalsschlägen“ zu tun hat, sondern dass Gott ihn „als Zielscheibe aufgestellt“ hat¹⁻³.

- 1 **7,20** Warum hast du mich dir zur Zielscheibe gesetzt, und warum werde ich mir zur Last? (Rev)
- 2 **Klg 3,12** Er stellte mich hin, sich zur Zielscheibe.
- 3 **Klg 3,12** Er hat seinen Bogen gespannt und mich wie ein Ziel für den Pfeil hingestellt.
- 4 **1,16** Feuer Gottes ist vom Himmel gefallen.
- 5 **1,17** Die Chaldäer haben drei Abteilungen gebildet und sind über die Kamele hergefallen.
- 6 **1,19** Ein starker Wind kam von jenseits der Wüste her und stieß an die vier Ecken des Hauses.

Eine deutliche Steigerung ist erkennbar. Bei der ersten Prüfung tritt der Feind Hiob frontal wie ein Mann entgegen. Wörtlich heißt es: „*Da fiel Scheba ein, raubte sie ...*“ (1,15 TS). Bei der zweiten Prüfung fällt Feuer in zweifacher Hinsicht aus den Himmeln (das Wort *Himmel* steht im Hebräischen immer in der Mehrzahl). Es fällt tatsächlich aus dem Lufthimmel, also von oben herab, vielleicht in Form von Blitzen. Aber es wird auch von Gott aus dem unsichtbaren Himmel gesandt⁴. Bei der dritten Prüfung kommt der Feind von *drei* Seiten auf einmal⁵ und zuletzt aus allen *vier* Himmelrichtungen⁶. Die Zahl Vier^{→28} steht für die Erde und kennzeichnet in mehreren Bibelstellen das Verderben aller irdischen Güter. Hiob, der zuvor zu seinem Schutz von Gott „*eingezäunt*“ war⁷, sieht sich nun „*umzäunt*“⁸, „*umzingelt*“⁹, „*umstellt*“¹⁰ und belagert.

Hiobs Reaktion ist einfach großartig. Er erinnert sich des Guten: „*Der HERR hat gegeben*“ (1,21) – das ist die Bedeutung des Namens „Jonathan“. Ich liebe diesen Namen, und meine Frau und ich haben unseren Erstgeborenen so genannt. Hiob fährt fort: „*und der HERR hat genommen, der Name des HERRN sei gepriesen!*“, und mir stellt sich dabei unweigerlich die Frage, ob ich auch so reden könnte, wenn Gott ihn uns durch ein solch grauenhaftes Unglück plötzlich wieder nehmen würde. Hiob jedoch verlor nicht *einen*, sondern *sieben* Söhne – und drei Töchter, *alle* seine Kinder. Zehn zerschmetterte Körper zog man aus den Trümmern des Hauses, in dem sie gerade noch zusammen gefeiert hatten. Doch Hiob betete an, sündigte nicht und schrieb Gott nichts Ungereimtes zu¹¹.

- 7 **1,10** Hast nicht du selbst ihn und sein Haus und alles, was er hat, ringsum eingezäunt?
- 8 **Klg 3,7** Er hat mich umzäunt, dass ich nicht herauskommen kann; er hat schwer gemacht meine Fesseln.
- 9 **16,13** Seine Schützen umzingelten mich.
- 10 **19,6** So wisse denn, dass Gott mich in meinem Recht gebeugt und mich umstellt hat mit seinem Netz.
- 11 **1,20.22** Er fiel zur Erde nieder und betete an. / Bei all diesem sündigte Hiob nicht und schrieb Gott nichts Ungereimtes zu.

Im zweiten Teil (5.–6.) legt Satan nach und unternimmt alles, um Hiob körperlich zu ruinieren und an die Grenze des Todes zu bringen. Es ist unklar, mit welcher Krankheit Hiob geschlagen wurde. Manche vermuten Lepra oder Pest. Den vielen Symptomen nach zu urteilen, waren es vielleicht sogar verschiedene Krankheiten auf einmal ^{→39}. Genannt werden schmerzhaftes Geschwür am ganzen Körper^{1–3}, die beständig eiterten, von Würmern befallen waren⁴ und juckten⁵; schwarz werdende⁶ und zerfallende Haut⁷; Zahnausfall⁸ und ekelhafter Mundgeruch⁹; Gewichtsverlust^{10,11} und körperlicher Verfall^{12–14}; Appetitlosigkeit^{15,16}; Schlaflosigkeit¹⁷; nicht nachlassender¹⁸, großer² und quälender¹⁵ Schmerz; hohes Fieber¹⁹ und Wahnvorstellungen²⁰. Seine Freunde erkannten ihn nicht mehr wieder, als sie ihn sahen²¹. Hiob behält nur das Leben, doch daran liegt ihm nichts mehr^{22–24}.

Über das Verhalten von Hiobs Frau²⁵ sollte man nicht urteilen. Auch sie hatte alles verloren und fürchtete nun um ihren Mann. Sie war nicht weniger geprüft als er. Ihr Aufruf zum Abfall ist wohl als Schrei der Verzweiflung zu verstehen, denn an Gott zu glauben und sich von ihm loszusagen ist irrational ^{→12}. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, wie ihre Aufforderung

„Sage dich los von Gott und stirb!“ zu verstehen ist: Zitat ^{→31}: Ironisch: „Lobe nur deinen Gott und stirb dabei!“; resignierend: „Hör endlich auf, Gott zu vertrauen, da dir ja doch nichts als nur das Sterben übrigbleibt“; verzweifelt: „Durchstreiche auch du dein bisheriges Leben, nachdem dein Gott es dir zur Genüge durchgestrichen hat, und tu dann das Einzige, was dir noch zu tun übrigbleibt: Stirb!“; als Aufforderung zur Gotteslästerung: „Benutze die Zeit, die dir noch bleibt, dich durch Verfluchung Gottes für deine Leiden zu bedanken“; als Bejahung der Sehnsucht nach dem Tod: „Der Tod ist in deinem unerträglichen Leiden besser als das Leben“; als letzte Konsequenz des Tun-Ergehen-Zusammenhangs: „Lästere, auch wenn du dafür sterben solltest!“, oder: „Fluche Gott, damit du durch den deswegen folgenden Tod bald von deinem Leiden befreit wirst!“.

Doch auch diese letzte Anfechtung prallt an Hiob ab. Er nimmt die Prüfung von Gott an und sündigt nicht mit seinen Lippen²⁶. Der Zusatz „mit seinen Lippen“ mag ein Hinweis darauf sein, dass in Hiobs Herzen durchaus erste Regungen waren, die nach Gottes absolutem Maßstab Sünde sind ^{→14}. Aber das Herz kennt nur Gott^{27–29}.

- 1 **2,7** Er [Satan] schlug Hiob mit bösen Geschwüren, von seiner Fußsohle bis zu seinem Scheitel.
- 2 **2,13** Sie sahen, dass der Schmerz sehr groß war.
- 3 **30,17** Die Nacht durchbohrt meine Gebeine und löst sie von mir ab, und die an mir nagenden Schmerzen ruhen nicht.
- 4 **7,5** Mein Fleisch ist bekleidet mit Gewürm und Erdkrusten, meine Haut zieht sich zusammen und eitert.
- 5 **2,8** Und er nahm eine Tonscherbe, um sich damit zu schaben.
- 6 **30,30** Meine Haut ist schwarz geworden und löst sich von mir ab, und mein Gebein ist brennend vor Glut.
- 7 **13,28** Ich zerfalle wie Moder, wie ein Kleid, das die Motte zerfressen hat.
- 8 **19,20** Ich bin nur noch Haut und Knochen und sogar meine Zähne hab ich verloren. (NLÜ)
- 9 **19,17** Mein Atem ist meiner Frau zuwider, und mein übler Geruch den Kindern meiner Mutter.
- 10 **16,8** Meine Abmagerung tritt als Zeuge gegen mich auf. (Rev)
- 11 **33,21** Sein Fleisch zehrt ab, dass man es nicht mehr sieht, und entblößt sind seine Knochen, die nicht gesehen wurden.
- 12 **16,6** Doch meine eigenen Worte können meinen Schmerz nicht lindern und wenn ich schweige, hilft mir das auch nicht weiter. (NLÜ)
- 13 **17,7** Mein Auge ist trübe geworden vor Kummer, und wie der Schatten sind alle meine Glieder.
- 14 **19,20** Mein Gebein klebt an meiner Haut und an meinem Fleisch.

- 15 **3,24** Vor lauter Seufzen kann ich nichts mehr essen, meine Klagen strömen aus mir wie Wasser. (NLÜ)
- 16 **6,7** Was meine Seele zu berühren verschmähte, das ist jetzt mein tägliches Brot, mir zum Ekel! (S2000)
- 17 **7,4** Leg ich mich nieder, schleppen sich die Stunden; ich wälze mich im Bett und kann nicht schlafen und warte ungeduldig auf den Morgen. (GN)
- 18 **30,17** Die Nacht durchbohrt meine Gebeine und löst sie von mir ab, und die an mir nagenden Schmerzen ruhen nicht.
- 19 **30,30** Mein Gebein ist brennend vor Glut.
- 20 **7,14** Du erschreckst mich mit Träumen, und durch Gesichte ängstigst du mich.
- 21 **2,12** Sie erhoben ihre Augen von fern und erkannten ihn nicht; da erhoben sie ihre Stimme und weinten.
- 22 **6,9** ... dass es Gott gefiele, mich zu zermalmen, dass er seine Hand losmachte und mich vernichtete!
- 23 **9,21** Nicht kümmert mich meine Seele, ich verachte mein Leben.
- 24 **10,1** Meine Seele verachtet mein Leben.
- 25 **2,9** Da sprach seine Frau zu ihm: Hältst du noch fest an deiner Vollkommenheit? Sage dich los von Gott und stirb!
- 26 **2,10** Bei all diesem sündigte Hiob nicht mit seinen Lippen.
- 27 **1Kön 8,39** Du allein kennst das Herz aller Menschenkinder.
- 28 **1Chr 28,9** Denn der HERR erforscht alle Herzen, und alles Gebilde der Gedanken kennt er.
- 29 **Apg 15,8** Gott, der Herzenskenner ...

EXKURS: SELBSTMORD

Bei aller Verschiedenheit der Deutungsmöglichkeiten ist es klar, dass Hiobs Frau ihn keineswegs zum Selbstmord auffordert. In allem, was Hiob und seine Freunde reden, kommt diese Option an keiner Stelle zur Sprache. Trotz aller Todessehnsucht wissen sie, dass dieser „grenzenlose Griff nach Selbstbestimmung“ ^{→32} für einen Gläubigen nicht in Frage kommt. Leider wird diese Sünde heute zunehmend verharmlost. Durch verschleiernde oder beschönigende Ausdrücke wie *Euthanasie* (= „guter o. leichter Tod“), *Suizid* (= Selbsttötung), selbstbestimmtes Sterben, Sterbehilfe, *Exit* oder Freitod wird der Selbstmord salonfähig. Hiob ist das Beispiel eines Menschen, der sich auch in der allergrößten Not an Gott klammert und ihm die Entscheidung über Leben und Tod überlässt.

Was Satan betrifft, konnte er nur Hiobs Festhalten an Gott erkennen, von „*offen lossagen*“^{1,2} konnte jedenfalls keine Rede sein. Satan war geschlagen!

Die Geschichte könnte hier zu Ende sein. Damit wäre das Buch Hiob noch nicht einmal das kleinste Buch der Bibel. Es hätte zum Inhalt, dass es Menschen wie Hiob gibt, die sich so fest an Gott klammern, dass sie die furchtbarste Prüfung überstehen, ohne sich von ihm loszusagen. Das wäre eine runde Botschaft und niemand würde etwas vermissen. Die folgenden vierzig Kapitel haben nichts mehr mit der Demonstration von Hiobs Festhalten an Gott zu tun.

Für Hiob war es schmerzhafter, zu Unrecht verdächtigt und beschuldigt zu werden, als alles zu verlieren und krank zu sein (so wie es für den Herrn Jesus das Allerschlimmste war, als Mensch von Gott verlassen zu sein und mit Sünde beladen zu werden). Im dritten Teil (7.) verliert Hiob das, was ihm viel wertvoller ist als Besitz und Gesundheit: seine Unschuld und Gerechtigkeit (in den Augen seiner Freunde). In einem prophetisch anmutenden Zahlenspruch drückt Eliphaz genau diesen Sachverhalt aus: „*In sechs Bedrängnissen wird er dich retten, und in sieben wird dich kein Unglück antasten*“ (5,19). Dabei ist zu beachten, dass das letzte Element des Zahlenspruchs besonders hervorgehoben wird ^{→24}. Hiob würde also auch durch die siebte und schwerste Prüfung hindurch ausharren und errettet werden.

Ohne Hoffnung ist wahrer Glaube an Gott nicht möglich. Allein der Glaube an die Existenz Gottes reicht nicht aus: „*Du glaubst, dass Gott einer ist, du tust recht; auch die Dämonen glauben und zittern*“ (Jak 2,19). Der Mensch kann nur zu Gott kommen, wenn er sowohl an Gottes Existenz als auch an seine Güte glaubt: „*Denn wer Gott naht, muss glauben, dass er ist und denen, die ihn suchen ein Belohner ist*“ (Heb 11,6). Hiob klammert sich an die Hoffnung auf eine endgültige Rechtfertigung und Erlösung durch Gott und die Auferstehung³. Er hält auch dann noch daran fest, als er nichts mehr wahrnimmt, woran er erkennen könnte, dass Gott es gut mit ihm meint.

1 **1,11** Aber strecke einmal deine Hand aus und taste alles an, was er hat, ob er sich nicht offen von dir lossagen wird.

2 **2,5** Aber strecke einmal deine Hand aus und taste sein Gebein und sein Fleisch an, ob er sich nicht offen von dir lossagen wird.

3 **19,25.26** Ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und als der Letzte wird er auf der Erde stehen; ..., ich werde aus meinem Fleisch Gott anschauen.

HIOB IM SCHMELZTIEGEL

Der Prozess der Läuterung von Edelmetallen im Schmelztiegel ist ein Bild, das in der Bibel häufig verwendet wird. Dabei werden Verunreinigungen unter hohen Temperaturen durch Bildung einer leichteren Schlacke auf der Oberfläche ausgeschmolzen, bis eine reine Schmelze zurückbleibt. Dieser Prozess wird in der Bibel mit Leid und Gericht verglichen: *„Wie ein Silberschmied bin ich mit euch umgegangen: Er schmilzt das Silber, um es von allen Schlacken zu reinigen. So habe ich euch in den Schmelzöfen des Elends geworfen“* (Jes 48,10 Hfa)¹⁻⁸. Dabei schaut Gott allerdings nicht unbeteiligt zu und überlässt den Prozess nicht sich selbst, sondern er „sitzt daneben“ und beobachtet den Fortschritt ganz genau: *„Und er wird sitzen und das Silber schmelzen und reinigen ... und sie läutern wie das Gold und wie das Silber“* (Mal 3,3). Hiob schätzt sich selbst im Falle einer Läuterung als untadelig ein: *„Er kennt den Weg, der bei mir ist; prüfte er mich, wie Gold würde ich hervorgehen“* (23,10). Doch am Ende erkennt auch er, dass Gott bei ihm noch einiges „aus-schmelzen“ musste.

Wenn man sich bewusst macht, wie wenig Anhaltspunkte Hiob hatte, Hoffnung zu haben, erstaunt sein Ausharren umso mehr. Er kannte weder die himmlische Szene hinter den Kulissen noch gab es schriftliche Offenbarungen Gottes. Obwohl Hiob bezeugt: *„Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!“* (19,25), wusste er noch nichts über die Herrlichkeit, zu der Gott alle Erlösten berufen hat^{9,10}. Er beklagt, dass seine Waage bis zum Anschlag durchhängt: *„O dass mein Kummer doch gewogen würde und man mein Missgeschick auf die Waagschale legte allzumal! Denn dann würde es schwerer sein als der Sand der Meere“* (6,2.3), weil

er das Gegengewicht noch nicht kannte: *„Denn das schnell vorübergehende Leichte unserer Trübsal bewirkt uns ein über jedes Maß hinausgehendes Gewicht von Herrlichkeit“* (2Kor 4,17). Paulus vergleicht hier die irdischen Leiden und Sorgen (und seien sie noch so schwer und lang anhaltend) mit der ewigen Herrlichkeit. Verglichen mit „unendlich“ werden alle endlichen Größen fast unendlich klein.

Das alles konnte Hiob noch nicht wissen. Woher also seine Hoffnung? Wahrscheinlich war ihm bekannt, dass gerechte Menschen vor ihm, denen Gott ebenfalls ein gutes, wenn auch nicht derart herausragendes Zeugnis ausgestellt hatte, gerettet wurden: *„Henoeh wandelte mit Gott“* (1Mo 5,22) und wurde von der Erde genommen, ohne zu sterben! *„Noah war ein gerechter, vollkommener Mann unter seinen Zeitgenossen; Noah wandelte mit Gott“* (1Mo 6,9). Was war die Erfahrung Noahs? Er wurde, mitsamt seiner Familie und seiner Habe, spektakulär von Gott errettet! Diese Erfahrungen waren Hiob bekannt. Wie passte sein persönliches Schicksal in das Bild, das sich ihm aus der Historie bot?

Wenn man persönlich von schwerem Leid verschont geblieben ist, ist es schwer, sich dazu zu äußern, und ich möchte mich sehr vorsichtig ausdrücken. Vergangenes Glück kann gegenwärtiges Leid wohl kaum relativieren. Hiobs langes und gesegnetes Leben bis zum Tag seiner Prüfung scheint seine Qual eher vergrößert zu haben, weil es in schärfstem Kontrast dazu steht, was er aktuell erleidet. Rückblickend erscheint sein Leben wie in Psalm 30,6 beschrieben: *„Denn ein Augenblick wird verbracht*

1 **Ps 12,7** Die Worte des HERRN sind ... Silber, das geläutert im Schmelztiegel zur Erde fließt, siebenmal gereinigt.

2 **66,10** Du hast uns geprüft, o Gott, du hast uns geläutert, wie man Silber läutert.

3 **Spr 17,3** Der Schmelztiegel für das Silber und der Ofen für das Gold, aber der Prüfer der Herzen ist der HERR.

4 **25,4** Man entferne die Schlacken vom Silber, so geht für den Goldschmied ein Gerät hervor.

5 **Jes 1,25** Ich werde meine Hand gegen dich wenden und werde deine Schlacken ausschmelzen.

6 **Jer 6,29.30** Vergebens hat man geschmolzen und geschmolzen: Die Bösen sind nicht ausgeschieden worden. Verworfenes Silber nennt man sie.

7 **Sach 13,9** Ich werde den dritten Teil ins Feuer bringen, und ich werde sie läutern, wie man das Silber läutert, und sie prüfen, wie man das Gold prüft.

8 **Mal 3,2** Er wird wie das Feuer des Schmelzers sein.

9 **1Thes 2,12** ... würdig des Gottes zu wandeln, der euch zu seinem eigenen Reich und zu seiner Herrlichkeit beruft.

10 **1Pet 5,10** Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit ...



in seinem Zorn, ein Leben in seiner Gunst; am Abend kehrt Weinen ein, und am Morgen ist Jubel da.“ Hiob darf schließlich erleben, was in Hebräer 12,11 steht: „Alle Züchtigung aber scheint für die Gegenwart nicht ein Gegenstand der Freude, sondern der Traurigkeit zu sein; danach aber gibt sie die friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die durch sie geübt sind.“ Aber bis auf das letzte Kapitel spielt sich das Buch in der erzählten Gegenwart ab, in bitterstem Leid. Und Leid arbeitet. Leid bohrt. Leid zermürbt. Viele gefestigte Gläubige nehmen eine Hiobsbotschaft mit bewundernswerter Haltung auf und vertrauen in dunkelster Stunde ganz auf Gott. Ruhig und gefasst stehen sie am offenen Grab und legen auf diese Weise ein beeindruckendes Zeugnis für den Trost ab, den Gott ihnen gibt. Doch so großartig diese Glaubenshaltung angesichts einer akuten Katastrophe ist, so real ist es, dass es kaum einen Menschen gibt, der ein einschneidendes Trauma so einfach bewältigen kann. Nach der ersten Betäubung dringt die furchtbare Realität immer wieder machtvoll ins Bewusstsein. Trauerarbeit kostet Zeit und hinterlässt Narben (und manche Wunden sind so tief, dass sie sich zeitlebens nicht mehr ganz schließen). Hiobs schöne Reaktion^{1,2} verblasst bald hinter seiner aufwallenden Bitterkeit. Und das verwundert nicht. Die gespenstische Stille, wo sonst geschäftiges Treiben herrschte, die Ruine, in der seine Kinder den Tod fanden, ihre Gesichter und Stimmen in seiner Erinnerung, ein ganzer Friedhof mit frischen Gräbern und seine Frau, die ihm nicht länger beisteht. Es gehört weder viel Phantasie dazu, sich den Gemütszustand Hiobs in den schwärzesten Farben auszumalen, noch ist es überraschend, dass er kein Lob mehr auf den Lippen hat, als er viele Tage später seinen Mund auftut³. Die bitteren Worte, die hervorkommen, sind unter normalen Umständen sehr

- 1 **1,21** Er sprach: Nackt bin ich aus meiner Mutter Leib gekommen, und nackt werde ich dahin zurückkehren; der Herr hat gegeben, und der Herr hat genommen, der Name des Herrn sei gepriesen!
- 2 **2,10** Wir sollten das Gute von Gott annehmen, und das Böse sollten wir nicht auch annehmen?
- 3 **3,1** Danach tat Hiob seinen Mund auf und verfluchte seinen Tag.

deutlich Sünde. Es ist beispielsweise keine Kleinigkeit, den Tag seiner Geburt zu verfluchen^{1,2} und Gott Rechtsbeugung vorzuwerfen³.

Doch Gott handelt barmherzig mit Hiob⁴, und dies zeigt sich unter anderem darin, dass er ihm seine auf-

gewählten Reden nicht als Schuld zurechnet. Zweimal betont Gott, dass Hiobs Rede geziemend (d. h. den Umständen angemessen) war⁵. Den drei Freunden dagegen werden keine mildernden Umstände zuerkannt. Sie hätten viel vorsichtiger über Gott sprechen müssen.

WER IST SATAN?

Beim außergewöhnlichen Blick hinter die Kulissen, den das Buch Hiob zweimal ermöglicht (1,6–12; 2,1–7), bemerkt man mit Schrecken, was für einen Feind wir in Satan haben. Beim genaueren Hinsehen tröstet die Begrenztheit, mit der er agieren darf (siehe S. 31). Gott dagegen ist allgegenwärtig, allmächtig und allwissend. Er ist der Schöpfer, Satan sein Geschöpf.

Satan, ein gefallener Engelsfürst, hat noch Zutritt zum Thron Gottes im Himmel und betätigt sich dort als „Verkläger der Brüder“ (Offb 12,10). In der Zukunft wird er aus dem Himmel geworfen werden. Die Prüfungen Hiobs zeigen etwas von der Macht, die er in der Schöpfung ausüben kann, vorausgesetzt, Gott lässt es zu. Er ist nicht nur die „alte Schlange“ (Offb 12,9; 20,2) oder der freundliche Verführer, der wie ein „Engel des Lichts“ (2Kor 11,14) erscheint, sondern auch der „Teufel“ (was „Verleumder“ o. „Durcheinanderbringer“ heißt), der als der „große Drache“ (Offb 12,9) einen wilden Kampf um jede Seele kämpft.

Den Namen „Satan“ („Widersacher“) findet man im Alten Testament außerhalb von Hiob 1 und 2 nur noch in 1. Chronika 21,1⁶ und Sacharja 3,1.2⁷. Obwohl er offensichtlich keine Gedanken lesen kann, be-



obachtet Satan die Menschen inzwischen seit Jahrtausenden und erfährt fast alles, was auf der Erde geschieht. Man kann annehmen, dass er von überragender Intelligenz und Menschenkenntnis ist. Doch auch: „Seine Gedanken sind uns nicht unbekannt“ (2Kor 2,11). Und gegen seine Angriffe haben wir den „Schild des Glaubens, mit dem wir imstande sind, alle feurigen Pfeile des Bösen auszulöschen“ (Eph 6,16).

1 **Jes 45,9,10** Wehe dem, der mit seinem Bildner rechnet ... Wehe dem, der zum Vater spricht: Warum zeugst du?, und zur Frau: Warum gebierst du?

2 **Jer 20,14–18** Verflucht sei der Tag, an dem ich geboren wurde; der Tag, da meine Mutter mich gebar, sei nicht gesegnet! ... Warum bin ich doch aus dem Mutterleib hervorgekommen?

3 **19,6** So merkt doch endlich, dass Gott mir unrecht getan hat und mich mit seinem Jagdnetz umgeben hat. (Lu)

4 **Jak 5,11** Von dem Ausharren Hiobs habt ihr gehört, und das Ende des Herrn habt ihr gesehen, dass der Herr voll innigen Mitgefühls und barmherzig ist.

5 **42,7,8** Nicht geziemend habt ihr von mir geredet wie mein Knecht Hiob. ..., damit ich nicht an euch tue nach eurer Torheit; denn nicht geziemend habt ihr von mir geredet wie mein Knecht Hiob.

6 **1. Chr 21,1** Satan stand auf gegen Israel und reizte David, Israel zu zählen.

7 **Sacharja 3,1,2** Der Satan stand zu seiner Rechten, ihm zu widerstehen. Und der HERR sprach zum Satan: Der HERR schelte dich, Satan!

DIE FREUNDE HIOBS

Bei aller berechtigten Kritik an ihren unzulänglichen Ausführungen dürfen Eliphaz, Bildad und Zophar nicht zu hart beurteilt werden. Wir sollten Folgendes berücksichtigen:

Sie kamen von weither zu Hiob, um ihm ihr Beileid zu bezeugen und ihn zu trösten ¹ ,	während alle anderen sich von ihm abgewandt hatten ² .
Sie ertrugen ihn, obwohl er einen erschreckenden Anblick bot ³ und stank ⁴ ,	während andere sich ihren Ekel anmerken ließen ⁴ .
Sie saßen bei ihm auf der Erde und schwiegen ganze sieben Tage lang ⁵ ,	während es in ihren Gedanken brodelte ⁶ .
Sie redeten mit Hiob (3–33),	während andere nur (verächtlich) über ihn redeten ⁷ .

Hiob ist allerdings keine Freude über ihre Gegenwart anzumerken. Nach sieben Tagen des Schweigens merken alle, dass „ein Elefant im Raum steht“ ^{→25}. Mit seinem bitteren Fluch (Kap. 3) bricht Hiob die verschämte Zurückhaltung auf. Mit ihren Verdächtigungen und Vorwürfen bauen die Freunde sofort eine Mauer zwischen sich und ihm auf. Hiob macht seiner Enttäuschung in einem ergreifenden Bild Luft (6,15–20^{8,9}). Seine Hoffnung auf ihren Trost vergleicht er mit einer Karawane, die kurz vor dem Verdursten steht.

Sie steuert eine Wasserstelle an – aber der Bach, den sie in Erinnerung hatten, ist nur noch ein *Wadi*, ein ausgetrockneter Flusslauf. Je heißer und trockener es wurde, desto schneller war er versiegt. Wenn man sein Wasser am nötigsten braucht, kann man am wenigsten damit rechnen. Für ihn sind sie am Ende nur noch „Lügenschmiede“ und „nichtige Ärzte“ (13,4).

Die Ausdrucksweise, mit der die Freunde in der Geschichte eingeführt werden, legt nahe, dass sie keine „Nobodies“ waren, sondern bekannte und geachtete Weise¹⁰. Bei der Gesprächsrunde handelte es sich gewissermaßen um einen „Miniatürkongress“ – ein philosophisches Quartett, das aus gegebenem Anlass eine der größten Fragen menschlicher Existenz debattiert. Der hitzige Schlagabtausch bleibt, wie es bei derartigen Diskussionen meistens der Fall ist, ohne greifbares Ergebnis.

DER GESPRÄCHSINHALT

In ihren ausführlichen Darstellungen versuchen Hiob und seine Freunde die schrecklichen Leiden Hiobs in Einklang zu bringen mit einem guten und gerechten Gott. Beim Studium ihrer Argumente wird deutlich, dass man viel Gutes und Wahres über dieses Problem sagen kann, ohne ihm gerecht zu werden.

Auf den ersten Blick erscheinen die langen Reden verwirrend und gleichartig. Kann man das nicht auch in drei Sätzen sagen? Werden hier nicht ständig die gleichen Phrasen wiederholt?

1 **2,11** Und die drei Freunde Hiobs hörten all dieses Unglück, das über ihn gekommen war; und sie kamen, jeder aus seinem Ort ...; und sie verabredeten sich miteinander, zu kommen, um ihm ihr Beileid zu bezeugen und ihn zu trösten.
 2 **19,13–16** Meine Verwandten bleiben aus, und meine Vertrauten verlassen mich. Meine Hausgenossen und meine Mägde halten mich für einen Fremden; sie sehen mich als einen Unbekannten an. Rufe ich meinen Knecht, so antwortet er mir nicht; ich muss ihn anflehen mit meinem Mund. (S2000)
 3 **2,12** Sie erhoben ihre Augen von fern und erkannten ihn nicht.
 4 **19,17** Mein Atem ist meiner Frau zuwider, und mein übler Geruch den Kindern meiner Mutter.

5 **2,13** Sie saßen mit ihm auf der Erde sieben Tage und sieben Nächte; und keiner redete ein Wort zu ihm.
 6 **4,2** Ich kann beim besten Willen nicht mehr schweigen! (GN)
 7 **19,18** Sogar kleine Kinder verachten mich; will ich aufstehen, so reden sie über mich.
 8 **Jer 15,18** Willst du mir wirklich wie ein trügerischer Bach sein, wie Wasser, die versiegen?
 9 **Mi 1,14** Die Häuser von Achsib werden zu einem trügerischen Bach für die Könige von Israel.
 10 **1Kön 5,11** Er [Salomo] war weiser als alle Menschen, als Ethan, der Esrachiter ...

Als ich mit etwa zwanzig Jahren das Heft *The answer of Jesus to Job* (dt. *Die Antwort Jesu an Hiob*) von meiner Großmutter bekam, war ich froh, als ich darin sinngemäß las: „Lass doch die Philosophen reden, es gibt viel Wichtigeres im Leben!“^{→2}. Kann man also das Buch Hiob gewinnbringend lesen, ohne die Argumentation in allen Einzelheiten nachvollziehen zu müssen? Ja, unbedingt! – Aber man würde doch einiges verpassen. Obwohl die Reden, im logischen Sinn, zu keinem Ergebnis führen, hat Gott sie in die Bibel aufgenommen. Da alle Schrift „nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung und zur Unterweisung in der Gerechtigkeit“ (2Tim 3,16) ist, müssen auch sie wichtige Botschaften enthalten.

Zunächst fällt auf, dass weder die äußeren Mittel der Prüfung (Sabäer, Chaldäer, Sturm, Krankheit) noch das Wirken Satans im Denken dieser Männer die geringste Rolle spielen. Es steht nicht zur Debatte, dass das Rätsel der Leiden nur von Gott her gelöst werden kann. Das ist eine vorbildliche Haltung. Auch für uns gilt, dass Gott die letzte Ursache für alles ist^{1,2}. Außerdem stellt man fest, dass die drei Freunde ausschließlich *über* Gott reden, während Hiob immer wieder *zu* Gott und am Ende *mit* Gott redet. Inhaltlich liegen sie allerdings dicht beieinander. Grundsätzlich geht das Denken aller fünf Männer von folgender Annahme aus:

Lebt ein Mensch gottesfürchtig und gerecht	ist ein gesegnetes Leben die Folge.
Lebt ein Mensch ungerecht und gottlos	wird er von Gott gestraft.

Es handelt sich dabei um einen absoluten Grundsatz, ein „moralisches Axiom“, das ohne Frage eine allgemeine Gültigkeit hat. Der Fall Hiobs erscheint allen daher rätselhaft. Es bieten sich ihnen zunächst nur zwei mögliche Lösungen an:

- 1 **Jes 45,5–7** Ich bin der HERR, und sonst ist keiner ... Der ich das Licht bilde und die Finsternis schaffe, den Frieden mache und das Unglück schaffe – ich, der HERR, bin es, der dies alles wirkt.
- 2 **Am 3,6** Oder geschieht ein Unglück in der Stadt, und der HERR hätte es nicht bewirkt?



Die Lösung der drei Freunde: Hiob hat (verborgene) Sünde und Ungerechtigkeit

Die Lösung Hiobs: Gott handelt ungerecht

Nur Elihu ahnt, dass die Frage nach dem Leid eine viel komplexere Antwort erfordert. Er erkennt als Einziger, dass Leid auch zur Belehrung³ und zur Erziehung⁴ dienen kann. Er rät beiden Seiten zur Vorsicht und weist darauf hin, dass Gott niemandem Rechenschaft schuldig ist. Die vorschnelle Verurteilung Hiobs durch seine Freunde warnt auch uns, niemanden leichtfertig zu verurteilen. Hiob findet bei seinen Freunden sein eigenes Denken wieder. Auch er hatte seinen Wohlstand für eine direkte und zwingende Folge seines gerechten Lebens gehalten.

- 3 **36,22** Siehe, Gott handelt erhaben in seiner Macht; wer ist ein Lehrer wie er?
- 4 **33,19** Gott erzieht den Menschen durch Schmerzen auf seinem Lager und durch ständige innere Kämpfe. (NLÜ)

Es ist nicht ganz einfach, zu erklären, wo genau der Haken an der Sache ist. Warum haben die drei Freunde zwar grundsätzlich recht, aber dann eben in dieser Situation doch nicht? Die Antwort hat etwas mit dem zu tun, was Paulus als „*das Wort der Wahrheit recht teilen*“ (2Tim 2,15) bezeichnet. Gott handelt in seinem Heilsplan mit den Menschen auf unterschiedliche Weise und es lassen sich verschiedene „Haushaltungen“ unterscheiden. Gewisse Grundsätze sind dennoch zeitlos gültig. Zum Beispiel gilt: „*Der Gerechte aber wird durch seinen [o. aus seinem] Glauben leben*“ (Hab 2,4; Röm 1,17; Gal 3,11; Heb 10,38).

Auch das Prinzip vom „Tun-Ergehen-Zusammenhang“ – „*Was irgend ein Mensch sät, das wird er auch ernten*“ (Gal 6,7) – ist universell. Allerdings hat Gott darüber hinaus einen besonderen Weg mit jedem Menschen. So kommt es zur Überlagerung von allgemeinen Grundsätzen und besonderen Plänen, von kollektiven und individuellen Zielen, von Gottes Plan mit der Menschheit als Ganzem oder Gruppen von Menschen und seinem Plan mit dir und mir persönlich. Deswegen sollte man sich sehr zurückhalten, den Tun-Ergehen-Zusammenhang in einer bestimmten Situation – besonders in Bezug auf andere – anzuwenden und unsere „Erkenntnis“ festzuzurren.

Insgesamt ist es sehr gnädig, dass Gott nicht eins zu eins nach diesem Grundsatz handelt. Er berücksichtigt, dass der Mensch unter der Verführung Satans steht. Er schenkt Gelegenheit zur Umkehr und Buße,

statt den Menschen unmittelbar für seine Sünde zu richten. In Zukunft, im 1000-jährigen Reich, wird es allerdings eine Zeit geben, in der Sünde ausnahmslos direkt gerichtet und Treue sichtbar gesegnet wird. Satan wird dann gebunden sein und niemanden mehr zur Sünde verführen können¹. Wer dann trotzdem bewusst und willentlich („*mit erhobener Hand*“²) gegen Gott handelt, muss sterben³⁻⁵. In dieser Zeit hätten die Freunde Hiobs mit ihren Aussagen hundertprozentig recht gehabt. Natürlich kann ihnen niemand vorwerfen, die Haushaltungen in Gottes Heilsplan noch nicht verstanden und nicht zwischen seiner direkten und indirekten Regierung unterschieden zu haben, aber dass der Tun-Ergehen-Zusammenhang nicht uneingeschränkt anwendbar ist, wussten sie sicherlich aus ihrer eigenen Erfahrung.

Auch Hiob scheint nicht an einen starren oder „automatischen“ Tun-Ergehen-Zusammenhang zu glauben. So opfert er für seine Kinder, weil er fürchtet, Gott könnte sie für ihr etwaiges Fehlverhalten bestrafen, und zeigt so, dass er hofft, Gott durch das Opfer zu versöhnen. Das setzt eine gewisse Freiheit und Flexibilität Gottes voraus^{→27}. Hiob rechnete also durchaus mit der Gnade Gottes, dank der eine verdiente Bestrafung nicht erfolgt. Er konnte sich aber nicht vorstellen, dass es in den vielfältigen Gedanken Gottes auch Wege geben kann, auf denen ein Mensch ohne eigene Schuld so schwer geschlagen wird, wie er es erlebte.

1 **Offb 20,2** Und er griff den Drachen, die alte Schlange, die der Teufel und der Satan ist; und er band ihn tausend Jahre.

2 **4Mo 15,30** Aber die Seele, die mit erhobener Hand etwas tut [...], soll ausgerottet werden aus der Mitte ihres Volkes.

3 **Ps 101,8** Jeden Morgen will ich alle Gottlosen des Landes vertilgen.

4 **Jes 65,20** Der Jüngling wird als Hundertjähriger sterben und der Sünder als Hundertjähriger verflucht werden.

5 **Mal 3,18-21** Und ihr werdet wieder den Unterschied sehen zwischen dem Gerechten und dem Gottlosen, zwischen dem, der Gott dient, und dem, der ihm nicht dient.

DAS LEID DER GERECHTEN

Es werden mögliche Antworten auf die Frage nach dem Zweck des Leids Hiobs gegeben:

Satan:	Leid ist ein Mittel, mit dem man Gläubige dazu zwingen kann, sich von Gott abzuwenden ^{1,2} . Das wurde widerlegt!
Drei Freunde:	Leid ist eine Strafe für Sünde ³⁻⁵ .
Hiob:	Zuerst: Leid ist für die Gottlosen, nicht für die Gerechten ^{6,7} . Später: Leid dient der Läuterung durch Gott. ⁸
Elihu:	Leid dient der Zurechtweisung, Belehrung und Züchtigung durch Gott ⁹⁻¹¹ .
Gott:	Es bestätigt sich, was Elihu sagt: „Über all sein Tun gibt er keine Antwort“ (33,13). Gott spricht die Frage des Leids mit keiner Silbe an. Er verweist allein auf seine Souveränität. Abgesehen davon stellt er nur klar, dass es bei Hiob keine Ursache (im Sinn einer persönlichen Schuld) gibt ¹² .
Jakobus:	Hiobs Leiden dient dazu, sein Ausharren und Gottes Barmherzigkeit zu offenbaren ¹³ .

Mit dem komplementären Rätsel zum „Leid der Gerechten“, dem „Glück der Gottlosen“¹⁴, ringt auch der Psalmdichter Asaph in Psalm 73. Auch hier ist die Lösung nur „aus dem Heiligtum heraus“, also von Gott und seiner Ewigkeit her erkennbar.

Dass es grundsätzlich auch Leiden „zur Verherrlichung Gottes“ geben kann, wird erst später offenbart. Die besten Beispiele dafür sind der Blindgeborene, über den der Herr sagt: „Weder dieser hat gesündigt noch seine Eltern, sondern damit die Werke Gottes an ihm offenbar würden“ (Jh 9,3), und Lazarus: „Diese Krankheit ist nicht zum Tod, sondern um der Herrlichkeit Gottes willen, damit der Sohn Gottes durch sie verherrlicht werde“ (Jh 11,4).

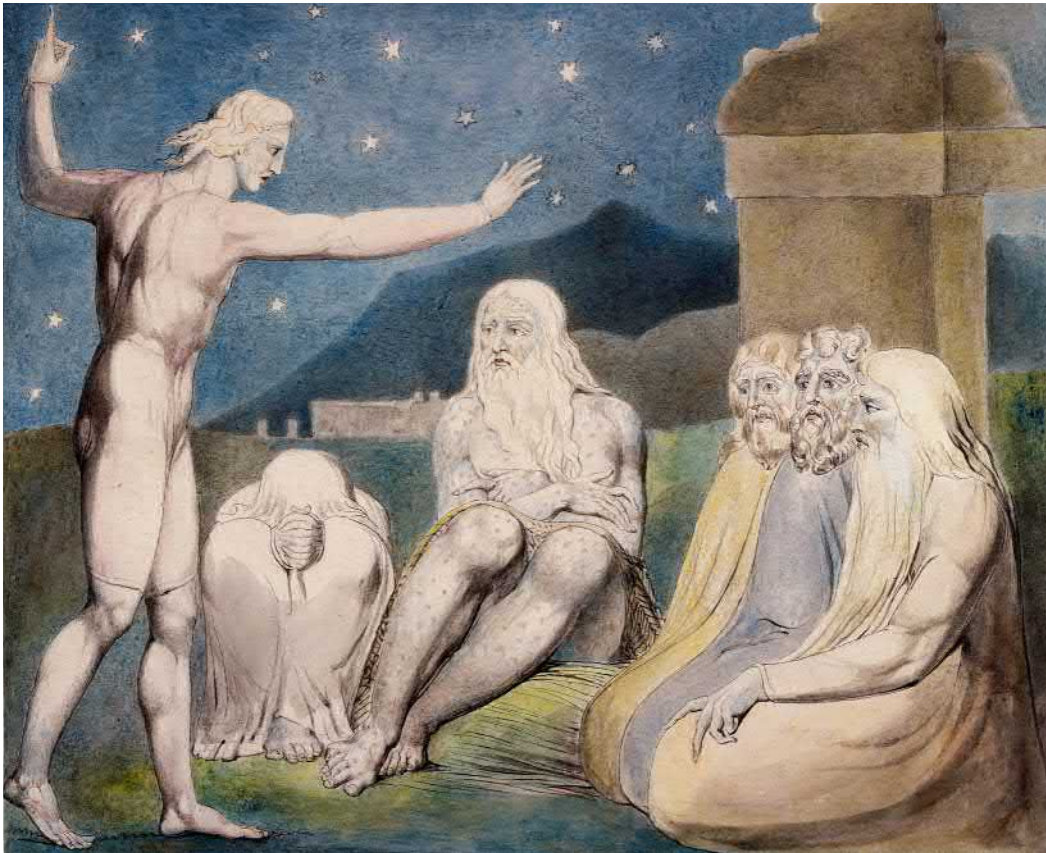
Der Herr Jesus litt als Gerechter für uns, die Ungerechten¹⁵. In seinem Leiden trug er die Strafe für unsere Sünden und verherrlichte Gott dadurch. Auch in diesem Fall waren die Zeugen des Geschehens sehr irritiert. Es passte überhaupt nicht zu ihren Erwartungen¹⁶.

- 1 **1,11** Strecke einmal deine Hand aus und taste alles an, was er hat, ob er sich nicht offen von dir lossagen wird.
- 2 **2,4,5** Strecke einmal deine Hand aus und taste sein Gebein und sein Fleisch an, ob er sich nicht offen von dir lossagen wird.
- 3 **4,7-9** Erwinnere dich doch: Wer ist als Unschuldiger umgekommen, und wo sind Rechtschaffene vertilgt worden? So wie ich es gesehen habe: Die Unheil pflügen und Mühsal säen, ernten es.
- 4 **8,3-6** Wenn deine Kinder gegen ihn gesündigt haben, so gab er sie ihrer Übertretung preis.
- 5 **11,13-15** Wenn Frevel in deiner Hand ist, so entferne ihn, und lass Unrecht nicht in deinen Zelten wohnen –, ja, dann wirst du dein Angesicht erheben.
- 6 **6,24** Alles, was ich will, ist eine Antwort – dann werde ich schweigen. Sagt mir, was ich falsch gemacht habe. (NLÜ)
- 7 **7,20** Habe ich gesündigt, was tat ich dir an, du Beobachter der Menschen?
- 8 **23,10** Denn er kennt den Weg, der bei mir ist; prüfte er mich, wie Gold würde ich hervorgehen.

- 9 **33,14-19** Aber Gott redet doch auf die eine und andere Weise, wir merken es nur nicht. ... Gott erschreckt ihn mit seiner Warnung, um ihn von falschem Handeln abzubringen und ihn vor Hochmut zu bewahren. ... Gott erzieht den Menschen durch Schmerzen auf seinem Lager und durch ständige innere Kämpfe. (NLÜ)
- 10 **33,29,30** Das alles tut Gott zwei-, dreimal mit dem Mann, um seine Seele abzuwenden von der Grube, dass sie erleuchtet werde vom Licht der Lebendigen.
- 11 **36,22** Gott handelt erhaben in seiner Macht; wer ist ein Lehrer wie er?
- 12 **2,3** Noch hält Hiob fest an seiner Vollkommenheit, obwohl du mich gegen ihn gereizt hast, ihn ohne Ursache zu verschlingen.
- 13 **Jak 5,11** Von dem Ausharren Hiobs habt ihr gehört, und das Ende des Herrn habt ihr gesehen, dass der Herr voll innigen Mitgefühls und barmherzig ist.
- 14 **12,6** Dagegen leben die Gewalttätigen in Frieden, und die Menschen, die Gott herausfordern und nur auf ihre eigene Kraft vertrauen, bleiben unbehelligt! (NLÜ)
- 15 **1Pet 3,18** Denn es hat ja Christus *einmal* für Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten.
- 16 **Lk 24,21** Wir aber hofften, dass er der sei, der Israel erlösen sollte.

Vergleicht man die Leiden Hiobs mit den Leiden des Herrn, so entdecken wir einige Gemeinsamkeiten, aber auch gravierende Unterschiede. Während Hiob den Tag seiner Geburt verflucht und sich wünscht, nie geboren worden zu sein (Kap. 3), wählte der Herr ganz bewusst den Weg, als Mensch in eine gottfeindliche Welt hineingeboren zu werden¹ – und sich in eine Futterkrippe betten zu lassen². Hiob wehrt sich vehement dagegen, als Gottloser oder Gesetzloser verkannt zu werden, hält entschieden an seiner

Gerechtigkeit fest und verflucht seine Feinde³. Der Herr dagegen lässt sich „zur Sünde“ machen⁴ und „unter die Gesetzlosen rechnen“^{5,6}. Im tiefsten Leid bittet er für seine Feinde⁷ und stirbt für sie⁸. In Hiobs Fall wird Satan begrenzt und daran gehindert, ihn umzubringen⁹. Mit dem Herrn Jesus hatte Gott den „Liebling seiner Seele“ (Jer 12,7), seinen eigenen Sohn¹⁰, in die Hand seiner Feinde gegeben „bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz“ (Phil 2,8).



William Blake: Der Zorn des Elihu

- 1 **Jes 9,5** Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn uns gegeben.
- 2 **Lk 2,7** Sie gebar ihren erstgeborenen Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Raum für sie war.
- 3 **27,6,7** An meiner Gerechtigkeit halte ich fest und werde sie nicht fahren lassen: Mein Herz schmähst nicht einen von meinen Tagen. Mein Feind sei wie der Gottlose, und der gegen mich auftritt, wie der Ungerechte.
- 4 **2Kor 5,21** Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht.

- 5 **Jes 53,12** Er ist den Übertretern beigezählt worden.
- 6 **Lk 22,37** „Er ist unter die Gesetzlosen gerechnet worden“ (zitiert aus Jesaja 53,12).
- 7 **Lk 23,34** Jesus aber sprach: Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!
- 8 **Röm 5,8** Christus ist, da wir noch Sünder waren, für uns gestorben.
- 9 **2,6** Der HERR sprach zum Satan: Siehe, er ist in deiner Hand; nur verschone sein Leben.
- 10 **Röm 8,32** Er hat doch seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern hat ihn für uns alle hingegeben.

ELIHU

Elihu ist in verschiedener Hinsicht ein Typus (d. h. ein hinweisendes Vorbild) auf den Herrn Jesus. Sein Name bedeutet „Gott ist Er“ (32,2). Er kann Hiob zwar nicht erlösen, bereitet ihn aber auf die Begegnung mit Gott vor. Damit erfüllt er die Rolle des Gesandten, Mittlers und Auslegers, nach dem Hiob gerufen hatte¹. Von der ganzen Diskussion bleibt am Ende nur seine Rede bestehen. Die Reden der drei anderen Freunde werden von Gott verurteilt, und Hiob verurteilt und widerruft seine Rede selbst². Darüber hinaus liefert Elihu ein praktisches Beispiel für gute Gesprächsführung:

- Er hört seinen Gesprächspartnern gut zu und greift ihre Argumente auf.
- Er zeigt (als Jüngster) Respekt vor den Älteren und übt Zurückhaltung, indem er zunächst ihre Beiträge abwartet³.
- Er redet Hiob als Einziger mit seinem Namen an⁴⁻⁶ und gebraucht seinen Namen auch, wenn er über ihn redet⁷⁻¹². Die drei Freunde nehmen

Hiobs Namen nie in den Mund und belassen es manchmal sogar bei vagen Andeutungen und rhetorischen Fragen, wenn sie ihn verurteilen.

- Er eifert für Gottes Ehre. Das Missverständnis der drei Freunde und die falschen Schlüsse Hiobs sind deshalb unerträglich für ihn¹³.
- Er ist nicht parteiisch, sondern verurteilt beide Seiten gleichermaßen¹⁴.
- Er schmeichelt niemandem¹⁵.
- Er hat ein gesundes Selbstbewusstsein und vertritt seine Sache mit Sicherheit.
- Er redet nicht, um eine Diskussion zu gewinnen, sondern um Menschen zu gewinnen. Deshalb stellt er sich nicht über Hiob, sondern hilft ihm, mit Gott ins Reine zu kommen.
- Er wird geleitet und getrieben vom Heiligen Geist und weiß sich von Gott abhängig¹⁶⁻¹⁸.
- Er redet im Sinn und Auftrag Gottes und bereitet dessen unmittelbares Reden vor. Damit übt er die Funktion eines Priesters oder Mittlers aus¹⁹.
- Er wird von Gott nicht für sein Reden getadelt²⁰.

1 **33,23** Wenn es nun für ihn einen Gesandten gibt, einen Ausleger, einen aus tausend ...

2 **42,2-6** So habe ich denn beurteilt, was ich nicht verstand, Dinge, zu wunderbar für mich, die ich nicht kannte. ... Darum verabscheue ich mich und bereue in Staub und Asche.

3 **32,6** Ich bin jung an Jahren, und ihr seid Greise; darum habe ich mich gescheut und gefürchtet, euch mein Wissen mitzuteilen.

4 **33,1** Nun aber, Hiob, höre doch meine Reden.

5 **33,31** Merke auf, Hiob, höre mir zu.

6 **37,14** Nimm dies zu Ohren, Hiob.

7 **32,12** Keiner ist unter euch, der Hiob widerlegt.

8 **34,5** Denn Hiob hat gesagt: Ich bin gerecht.

9 **34,7** Wer ist ein Mann wie Hiob, der Hohn trinkt wie Wasser?

10 **34,35** Hiob redet nicht mit Erkenntnis.

11 **34,36** Ach, dass doch Hiob immerfort geprüft würde!

12 **35,16** Und so sperrt Hiob in eitler Weise seinen Mund auf.

13 **36,3** Ich will mein Wissen weit herholen und meinem Schöpfer Recht verschaffen. (Lu)

14 **32,2,3** Sein Zorn entbrannte gegen Hiob, weil er sich selbst mehr rechtfertigte als Gott. Und sein Zorn entbrannte gegen seine drei Freunde, weil sie keine Antwort fanden und Hiob verurteilten.

15 **32,21** Dass ich nur ja für niemand Partei nehme! Und keinem Menschen werde ich schmeicheln.

16 **32,8** Jedoch der Geist ist es in den Menschen, und der Odem des Allmächtigen, der sie verständig macht.

17 **32,18** Denn voll bin ich von Worten; der Geist meines Innern drängt mich.

18 **33,4** Der Geist Gottes hat mich gemacht, und der Odem des Allmächtigen belebt mich.

19 **37,14** Nimm dies zu Ohren, Hiob; stehe und betrachte die Wunder Gottes!

20 **42,7** Da sprach der Herr zu Eliphas, dem Temaniter: Mein Zorn ist entbrannt gegen dich und gegen deine beiden Freunde; denn nicht geziemend habt ihr von mir geredet wie mein Knecht Hiob.

DENN SO VIEL DER HIMMEL HÖHER IST ALS
DIE ERDE, SO SIND MEINE WEGE HÖHER ALS
EURE WEGE UND MEINE GEDANKEN ALS EURE
GEDANKEN.

JESAJA 55,9



DREIKLÄNGE

Durch die Bibel ziehen sich mehrere Dreiklänge, die auf erstaunliche Weise mit dem Buch Hiob verwoben sind. Das Schöne an diesem Bild ist, dass es drei verschiedene Töne bezeichnet, die im harmonischen Zusammenklang zu einem Akkord verschmelzen und dabei doch unterscheidbar bleiben.

Die **Dreieinheit Gottes**, „des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ (Mt 28,19), klingt von Ewigkeit zu Ewigkeit, wird aber im ältesten Buch der Bibel noch nicht enthüllt. Dennoch finden sich schon leichte Andeutungen. Elihu spricht vom „Geist Gottes“ (33,4) und Hiob, dessen Name „Wo ist der Vater?“ bedeutet ^{→13}, ahnt zumindest, dass derjenige, der ihn vor Gott rechtfertigen kann, Gott selbst sein muss¹. Er drückt diesen Gedanken höchst seltsam aus: „Sei du selbst mein Bürge bei dir – wer will mich sonst vertreten?“ (17,3 Lu). Soll Gott sowohl Bürge als auch Anspruchsteller sein? „Aber auch jetzt noch, siehe, ist mein Zeuge im Himmel und mein Verteidiger in der Höhe!“ (16,19 Schl). Der, der im Himmel und in der Höhe ist, ist Gott – soll Gott ihn gegen Gott verteidigen? „Zu Gott blickt tränend auf mein Auge, dass er Recht schaffe dem Manne gegen Gott, dem Menschen gegen seinen Freund!“ (16,21 Zü). Ohne die neutestamentliche Auflösung würde das paradox erscheinen. Wie kann ich Gott anrufen, dass er sich bei Gott für mich einsetzt? Und gegen welchen Freund richtet Gott sich, wenn er dann Recht schafft? – Dass Gott seinen eigenen Sohn, den Herrn Jesus, hingeben^{2,3}

und ihn unsere Ungerechtigkeit treffen lassen würde⁴, hätte sich vorher kein Mensch vorstellen können – das überrascht auch Paulus, und er verweist in diesem Zusammenhang auf einen weiteren Dreiklang:

„Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz aufgekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben“ (1Kor 2,9). **Auge, Ohr und Herz** sind **drei Zugänge**, über die der Mensch mit seiner Umwelt interagiert. Sehen, Hören und Denken sind die Quellen seiner Erkenntnis. Sie lassen sich sehr stringent den drei Freunden Hiobs zuordnen.

Eliphaz beruft sich auf das, was mit den Sinnesorganen, von denen das Auge das Wichtigste ist, wahrgenommen und beobachtet werden kann^{5,6}. Leider sieht er außerdem eine okkulte Vision⁷, die ihn beeinflusst. Er stützt sich auf die eigene Sinneserfahrung – auf das, was der Mensch selbst erkennen und begreifen kann.

Bildad beruft sich auf das bereits Geschehene und Erlebte der Menschheit⁸. Geschichte, Überlieferung und Tradition sind seine Quellen. Er stützt sich auf das, was er von anderen hört, und plädiert dafür, aus der historischen Erfahrung zu lernen.

Zophar beruft sich auf den „gesunden Menschenverstand“ – auf Einsicht, Intelligenz und Logik⁹. Er stützt sich auf das, was man mit dem eigenen Verstand und durch eigenes Nachdenken erfassen kann.

1 **9,32** Gott ist kein Sterblicher wie ich, deshalb kann ich nicht mit ihm streiten und darf ihn nicht zur Rechenschaft ziehen. (NLÜ)

2 **Jh 3,16** Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab ...

3 **Röm 8,32** Er hat doch seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben.

4 **Jes 53,6** Der HERR hat ihn treffen lassen unser aller Ungerechtigkeit.

5 **4,8** So wie ich es gesehen habe: Die Unheil pflügen und Mühsal säen, ernten es.

6 **15,17** Was ich gesehen habe, will ich erzählen ...

7 **4,12–16** Zu mir gelangte verstohlen ein Wort, und mein Ohr vernahm ein Geflüster davon. In Gedanken, die Nachtgesichte hervorrufen, wenn tiefer Schlaf die Menschen befällt, kam Schauer über mich und Beben und durchschauerte alle meine Gebeine; und ein Geist zog vor meinem Angesicht vorüber, das Haar meines Leibes startete empor. Da stand einer – ich erkannte sein Aussehen nicht –, eine Gestalt war vor meinen Augen, ein Säuseln und eine Stimme hörte ich.

8 **8,8–10** Befrage doch das vorige Geschlecht, und richte deinen Sinn auf das, was ihre Väter erforscht haben. (Denn wir sind von gestern und wissen nichts, denn ein Schatten sind unsere Tage auf der Erde.) Werden jene dich nicht belehren?

9 **20,2,3** Darum geben meine Gedanken mir Antwort ..., mein Geist antwortet mir aus meiner Einsicht.



- 1 **32,8** Jedoch der Geist ist es in den Menschen, und der Odem des Allmächtigen, der sie verständig macht.
- 2 **32,18** Denn voll bin ich von Worten; der Geist meines Innern drängt mich.
- 3 **Mt 24,24** Es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und werden große Zeichen und Wunder tun.
- 4 **1Thes 5,23** Euer ganzer Geist und Seele und Leib werde untadelig bewahrt.
- 5 **Jh 12,31** Jetzt wird der Fürst dieser Welt hinausgeworfen werden.
- 6 **Jh 14,30** Der Fürst der Welt kommt und hat nichts in mir.
- 7 **Jh 16,11** ... weil der Fürst dieser Welt gerichtet ist.
- 8 **2Kor 4,4** ... in denen der Gott dieser Welt den Sinn der Ungläubigen verblendet hat.

(Elihu ist bei diesem Dreiklang außen vor. Er beruft sich nicht auf die natürlichen Zugänge der Erkenntnis, sondern auf das, was der Geist Gottes ihm offenbart^{1,2}. Darin unterscheidet er sich von den anderen Freunden.)

Jeder dieser drei Zugänge birgt **Gefahren der Irreführung**. Wer sich auf das Wahrnehmbare verlässt und es über die geistliche Erkenntnis stellt, ist auf diesem Weg verführbar, denn auch Satan wirkt wahrnehmbar „in aller Macht und allen Zeichen und Wundern der Lüge“ (2Thes 2,9)³ und in okkulten Visionen, wie Eliphaz sie sah (4,12–21). Das Wahrgenommene kann also auf einer **Täuschung** beruhen. Außerdem erfordert die eigene Wahrnehmung Interpretation. Das setzt ein eigenes Weltbild und eine eigene Glaubensüberzeugung voraus. Beides muss vom Wort Gottes geprägt sein.

Wer sich auf Überlieferung und Tradition stützt, muss seine **Quellen** wählen. Es besteht die Gefahr, dass man bei der *Wahl der Quelle* so auswählt, dass die eigene Meinung bestätigt und verstärkt wird. Selbst Christen kommen bei der Beurteilung geistlicher Fragen zu unterschiedlichen Ergebnissen, weil sich einige auf die Überlieferung der „Brüder“, andere auf die der Reformatoren oder die der „ersten Christen“ berufen. Das hat eine gewisse Ähnlichkeit mit der Situation in Korinth: „*Ich bin des Paulus, ich aber des Apollos, ich aber des Kephas, ich aber des Christus*“ (1Kor 1,12).

Wer sich auf seinen Verstand beruft, läuft Gefahr, dessen Möglichkeiten zu überschätzen. Ein hohes Maß an Bildung und ein geschultes Denkvermögen können dazu führen, die **eigene Einsicht als etwas Absolutes** zu sehen. Dabei gilt Gottes Wort: „*Wie der Himmel höher ist als die Erde, so sind meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken höher als eure Gedanken*“ (Jes 55,9).

Auch der Mensch ist ein Dreiklang, ein Wesen aus **Körper, Seele und Geist**: „... der Herr, in dessen Hand die Seele alles Lebendigen ist und der Geist alles menschlichen Fleisches“ (12,10)⁴.

Passend zu diesen drei Aspekten des Menschen und den drei Zugängen zu seinem Inneren gibt es **drei Angriffsflächen** für die Versuchung. Sie werden gemeinsam als „alles, was in der Welt ist“ bezeichnet und in 1. Johannes 2,16 aufgezählt: „*die Lust des Fleisches und die Lust der Augen und der Hochmut des Lebens*“. „Welt“ ist in diesem Zusammenhang das gottfeindliche System, in dem Satan als Fürst^{5–7} oder sogar als Gott⁸ bezeichnet wird. Er kennt die Schwachstellen des Menschen sehr gut und stimmt seine Taktik genau darauf ab. Es ist nicht ganz einfach, diese „drei Motoren der Unmoral“ gegeneinander abzugrenzen, und die Übergänge erscheinen mitunter fließend. Trotzdem lassen sie sich charakterisieren:

Die **Lust des Fleisches** hat die Beziehung des eigenen Körpers zur materiellen Umwelt im Fokus. Es geht um die Fragen „Was habe ich? Was kann ich bekommen?“, um körperliche Bedürfnisse und Begierden, um das Erlangen von Satttheit, Genuss, Annehmlichkeit und Besitz.

Die **Lust der Augen** hat die Beziehung zu anderen Menschen und Ereignissen im Fokus. Es geht um die Fragen „Was erlebe ich? Was erfahre ich?“, um seelische Bedürfnisse, Empfindungen, Gefühle und Kommunikation, um das Erleben neuer, aufregender und interessanter Dinge.

Der **Hochmut des Lebens** hat die geistige Beziehung zu anderen Menschen und zu Gott im Fokus. Es geht um die Fragen „Wer bin ich? Wie sehen mich andere? Wem unterwerfe ich mich?“, um geistige und geistliche Bedürfnisse, um das Erlangen von Anerkennung und Macht.

Einen Dreiklang im wahrsten Sinn des Wortes finden wir bei den drei Begebenheiten in der Bibel, wo wir Satan reden hören: Im Garten Eden verführt er Eva, im Land Uz prüft er Hiob, und in der jüdischen Wüste versucht er den Herrn Jesus. Bei allen drei Versuchungen ist eine Steigerung festzustellen, die in drei Schritten abläuft und zu den vorgestellten Angriffsflächen passt.

Ein sehr systematisches Vorgehen verbindet die drei Angriffe Satans, die ansonsten sehr verschieden verlaufen. Adam und Eva hatten im Garten Eden alles, was sie brauchten. Satan gelang es, sie trotzdem davon zu überzeugen, dass ihnen noch etwas Gutes vorenthalten wurde – mit Erfolg. Hiob hatte alles, was ein Mensch haben kann. Satan nahm ihm alles, konnte ihn aber nicht zum Abfall von Gott verführen.

Der Herr Jesus hatte in der Wüste nichts, nur großen Hunger. Satan bot ihm viel an, wurde aber durch das meisterhaft geführte Schwert des Geistes, das zitierte Wort Gottes, in die Flucht geschlagen.

Im ganzen Buch Hiob, besonders aus dem Reden Gottes, ertönt der Dreiklang der **Unbegrenztheit Gottes**. Gott ist **allmächtig**. Der Gottesname „El-Schaddai“, der dies ausdrückt, kommt im Buch Hiob 31-mal vor^{→15}. Hiob selbst bekennt: „*Ich weiß, dass du alles vermagst und kein Vorhaben dir verwehrt werden kann*“ (42,2). Gott ist **allgegenwärtig**. Gott ist **allwissend**¹. Eine sehr schöne und bildhafte Beschreibung dieser göttlichen Attribute finden wir in Psalm 139: Allmacht², Allgegenwart³ und Allwissenheit⁴.

Im beruhigenden Kontrast dazu steht der Dreiklang der **Begrenztheit Satans**. Satan kam vom „*Durchstreifen der Erde*“^{5,6}. Auch Petrus schreibt, dass Satan „*umhergeht*“⁷, also **nicht allgegenwärtig**, sondern an Raum und Zeit gebunden ist. Satan beklagt sich, dass Gott Hiob „*eingezäunt*“ hat (1,10). Er kann diesen Zaun nicht überwinden. Seine Macht bekommt er von Gott⁸, und er kann sie nicht gegen den Willen Gottes einsetzen⁹. Er ist **nicht allmächtig**, sondern er braucht Gottes Zustimmung, um gegen Hiob zu handeln. Satan schätzt Hiob völlig falsch ein; er unterschätzt seinen tiefen Glauben. Nur Gott allein kennt das Herz des Menschen^{10–12}. Satan dagegen ist **nicht allwissend** und kann nicht in die Zukunft schauen. Was er über die Zukunft weiß, weiß er wie wir aus der Bibel. Er wird wohl auch das wissen, was Gott im Himmel gesagt hat.

1 **28,20–24** Er schaut bis zu den Enden der Erde; unter dem ganzen Himmel sieht er.

2 **V. 13–18** Wunderbar sind deine Werke, und meine Seele weiß es sehr wohl.

3 **V. 7–12** Wohin sollte ich gehen vor deinem Geist und wohin fliehen vor deinem Angesicht?

4 **V. 1–6** Das Wort ist noch nicht auf meiner Zunge, siehe, HERR, du weißt es ganz.

5 **1,7** Der HERR sprach zum Satan: Woher kommst du? Und der Satan antwortete dem HERRN und sprach: Vom Durchstreifen der Erde und vom Umherwandeln auf ihr.

6 **2,2** Da sprach der HERR zu dem Satan: Wo kommst du her? Der Satan antwortete dem HERRN und sprach: Vom Durchstreifen der Erde und vom Umherwandeln auf ihr.

7 **1Pet 5,8** Seid nüchtern, wacht; euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe.

8 **Offb 13,5** Ihm wurde Gewalt gegeben, 42 Monate zu wirken.

9 **Lk 22,31.32** Siehe, der Satan hat begehrt, euch zu sichten wie den Weizen. *Ich* aber habe für dich gebetet.

10 **1Kön 8,39** *Du* allein kennst das Herz aller Menschenkinder.

11 **1Chr 28,9** Der Herr erforscht alle Herzen, und alles Gebilde der Gedanken kennt er.

12 **Apg 15,8** Gott, der Herzenskenner ...

DIE TABELLE VERANSCHAULICHT DIE HARMONIE DER DREIKLÄNGE

Der Mensch	Quelle	was nehme ich wahr?
	Status	was habe ich?
	Motiv	ich will etwas bekommen und besitzen
	Ebene	Leib / körperliche Bedürfnisse
	Beziehung	zur materiellen Welt
	Ziel	Sättigung, Genuss, Bequemlichkeit, Sicherheit
	Angriffsfläche (1Joh 2,16)	die Lust des Fleisches
	Zugang (1Kor 2,9)	Auge
	Funktion	mit den Sinnesorganen wahrnehmen und wissenschaftlich beobachten
Versuchung Hiobs	Hiobs Freunde (2,11)	Eliphas
	ihre Argumente	wie ich es gesehen habe (4,8) / was ich gesehen habe (15,17)
	Hiob verliert	Besitz
Versuchung von Adam und Eva	Reiz (1Mo 3,6)	gut zur Speise
	Wunsch	eine leckere Frucht
	Impuls	iss davon!
Versuchung des Herrn	Aufforderung Satans	sprich, dass diese Steine Brot werden (Mt 4,3.4)
	Reiz	Brot bekommen, um den Hunger zu stillen
Im Hintergrund	Unbeschränktheit Gottes	Gott ist allmächtig
	Beschränkung Satans	Satan braucht "Erlaubnis" (1,12; 2,6)

was erfahre ich?	was denke und glaube ich?
was empfinde ich?	wer bin ich?
ich will etwas erfahren und erleben	ich will etwas erkennen und etwas sein
Seele / seelische Bedürfnisse	Geist / geistige und religiöse Bedürfnisse
zu Situationen und Ereignissen	zu Ideen, Idealen, Lehren
Anregung, Unterhaltung, Erlebnisse, Beziehungen	Erkenntnis, Ansehen, Macht
die Lust der Augen	der Hochmut des Lebens
Ohr	Herz
von anderen hören und aus ihren Erfahrungen lernen	mit dem Verstand durch Nachdenken erkennen und glauben
Bildad	Zophar
befrage doch (8,8) / werden jene dich nicht belehren (8,10)	darum geben meine Gedanken mir Antwort / mein Geist antwortet mir aus meiner Einsicht (20,2.3)
Mitarbeiter, Kinder, Gesundheit, Beistand seiner Frau	Ansehen bei seinen Freunden, Vertrauen auf Gottes Gerechtigkeit
eine Lust für die Augen	begehrenswert, um Einsicht zu geben
die Erfahrung, eine Grenze zu überschreiten	zu sein wie Gott
übertritt das Verbot!	werde wie Gott!
wirf dich hinab (Mt 4,5–7)	fall nieder und bete mich an (Mt 4,8–10)
vollkommene Bewahrung erleben	über alle Reiche der Welt herrschen
Gott ist allgegenwärtig	Gott ist allwissend
Satan "geht umher" (1,7; 2,2; 1Pet 5,8)	"Ob er nicht...?" (1,11; 2,5)

DER HERR JESUS IM BUCH HIJOB

Der Herr Jesus begegnet uns im Buch Hiob als der Ersehnte. Nach ihm und seinem „*Dienst der Versöhnung*“ (2Kor 5,18) wird verlangt. Die verschiedenen Ausdrücke finden in Jesus Christus ihre vollkommene Entsprechung:

19,25.26 der Erlöser

der Letzte, der auf der Erde herrschen wird
der Auferstandene

der verheißene Messias, der kommt, um zu retten,
und wiederkommen wird, um zu herrschen –
wie ihn das Matthäusevangelium besonders zeigt

16,19–21 ein Zeuge

ein Fürsprecher bei Gott

ein vollkommener Diener, der sich ganz für andere einsetzt –
wie ihn das Markusevangelium besonders zeigt

17,3 ein Bürge

ein vollkommener Mensch, der mit seinem sündlosen Leben

für andere Menschen bürgen und bezahlen kann –
wie ihn das Lukasevangelium besonders zeigt

33,23.24 ein Gesandter

ein Mittler, Ausleger, Übersetzer, Schiedsrichter
einer aus tausend

der, aus dem Himmel gesandte, eingeborene Sohn des Vaters,
der uns vor Gott vertreten kann, weil er selbst Gott ist –
wie ihn das Johannesevangelium besonders zeigt

OFFENE PROBLEME IM BUCH HIOB	UND IHRE LÖSUNG IN JESUS CHRISTUS
Gott ist unsichtbar und unnahbar.	ER wurde Mensch und kam auf die Erde.
Gottes Handeln ist rätselhaft, es fehlt ein Ausleger ¹ .	ER hat ihn kundgemacht ² .
Der Mensch ist ein Sünder ³ .	ER starb für unsere Sünden ^{4,5} .
Der Mensch ist von Geburt an unrein (14,4) ^{6,7} .	ER kam als Reiner ^{8,9} .
Gott fordert ein Lösegeld für den Menschen ¹⁰ .	ER gab sich selbst als Lösegeld ¹¹ (Mk 10,45) ^{12,13} .
Es gibt keinen Schiedsmann oder Mittler ¹⁴ .	ER wurde unser Mittler und Fürsprecher ^{15,16} .
Es gibt einen mächtigen Feind: Satan (1.2.40.41).	ER besiegte den Feind am Kreuz ¹⁷ .
Der Mensch muss sterben ^{18,19} .	ER ist die Auferstehung und das Leben ²⁰ .

1 **33,23** Wenn es nun für ihn einen Gesandten gibt, einen Ausleger, einen aus tausend ...

2 **oder: ausgelegt, Jh 1,18** Niemand hat Gott jemals gesehen; der eingeborene Sohn, der im Schoß des Vaters ist, der hat ihn kundgemacht.

3 **14,4** Wie könnte ein Reiner aus einem Unreinen kommen? Nicht ein einziger!

4 **Röm 5,8** Christus ist, da wir noch Sünder waren, für uns gestorben.

5 **1Kor 15,3** Christus ist für unsre Sünden gestorben nach den Schriften.

6 **15,14** Was ist der Mensch, dass er rein sein sollte, und der von einer Frau Geborene, dass er gerecht wäre?

7 **25,4** Wie könnte ein Mensch gerecht sein vor Gott, und wie könnte ein von einer Frau Geborener rein sein?

8 **1Joh 3,3** ... wie er rein ist.

9 **Lk 1,35** ... das Heilige, das geboren werden wird ...

10 **33,24** So wird er ihm gnädig sein und sagen: „Erlöse ihn, dass er nicht hinunterfahre zu den Toten; denn ich habe ein Lösegeld gefunden.“ (Lu)

11 **Mt 20,28** ... sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.

12 **1Tim 2,6** ... der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gab als Lösegeld für alle.

13 **Heb 9,12** ... mit seinem eigenen Blut – ist ein für alle Mal in das Heiligtum eingegangen, als er eine ewige Erlösung erfunden hatte.

14 **9,33** Es gibt auch keinen Mittler zwischen uns, der seine Hand auf uns beide legen könnte. (S2000)

15 **1Tim 2,5** *Einer* ist Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus.

16 **1Joh 2,1** Wir haben einen Sachwalter bei dem Vater, Jesus Christus, den Gerechten.

17 **Kol 2,15** Als er die Fürstentümer und die Gewalten ausgezogen hatte, stellte er sie öffentlich zur Schau, indem er durch dasselbe über sie einen Triumph hielt.

18 **14,10** Der Mann aber stirbt und liegt da; und der Mensch verscheidet, und wo ist er?

19 **14,14** Wenn ein Mann stirbt, wird er wieder leben?

20 **Jh 11,25** *Ich* bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.

KREUZESVERSUCH

Als „Experimentum Crucis“ (Kreuzesversuch) wird ein Experiment bezeichnet, durch dessen Scheitern eine Theorie eindeutig widerlegt werden kann (siehe S. 116). Auch die Geschichte Hiobs stellt ein Experimentum Crucis dar. Es handelt sich sogar um eine „Doppelbestimmung“. Nach dem ersten Fehlschlag² wird die Versuchsanordnung noch einmal modifiziert. Alle Parameter werden bis an das Ende der Skala heraufgesetzt. Schärfere Rahmenbedingungen sind nicht möglich. Doch es schlägt, im Sinn des Versuchsziels, erneut fehl. Die Theorie des Experimentators „Kein Mensch dient Gott umsonst“² wird durch das Ausharren Hiobs und durch sein Festhalten an Gott widerlegt – ein für alle Mal. Das Experiment braucht nicht wiederholt zu werden.

Ein Aspekt der Geschichte Hiobs, den wir meistens nicht so recht „auf dem Schirm haben“, ist ihre Wirkung

auf die unsichtbare Welt. Es ist nicht sehr viel über die Engel bekannt, aber die Bibel teilt uns mit, dass sie am Werk Gottes auf der Erde überaus interessiert sind³⁻⁵. Besonders fasziniert sind sie offenbar von Gottes Erlösungshandeln, auch wenn es sie selbst nicht betrifft^{6,7}. Jedenfalls „beugen sie sich tief hinein“^{→21}, um Einblicke darin zu gewinnen⁸. Gott rechtfertigt Hiob vor den Engeln und widerlegt damit die Anklage Satans.

Ein ganz anderer Kreuzesversuch braucht ebenfalls nie mehr wiederholt zu werden. Als der Herr für unsere Sünden ans Kreuz geschlagen wurde, war dies das „ein für alle Mal geschehene Opfer des Leibes Jesu Christi“ (Heb 10,10), „denn es hat ja Christus einmal für Sünden gelitten“ (1Pet 3,18). Dieser Tod am Kreuz kann also gar nicht wiederholt werden.⁹

1 **2,3** Noch hält er fest an seiner Vollkommenheit.

2 **1,9** Ist es umsonst, dass Hiob Gott fürchtet?

3 **1Kor 4,9** Wir sind der Welt ein Schauspiel geworden, sowohl Engeln als auch Menschen.

4 **11,10** Darum soll die Frau eine Macht auf dem Haupt haben um der Engel willen.

5 **1Tim 3,16** Er, der offenbart worden ist im Fleisch, ist gerechtfertigt im Geist, gesehen von den Engeln.

6 **Eph 3,10** ... damit jetzt den Fürstentümern und den Gewalten in den himmlischen Örtern durch die Versammlung kundgetan werde die mannigfaltige Weisheit Gottes.

7 **Heb 2,16** Denn er nimmt sich fürwahr nicht der Engel an, sondern der Nachkommen Abrahams nimmt er sich an.

8 **1Pet 1,12** ... Dinge, in welche Engel hineinzuschauen begehren.

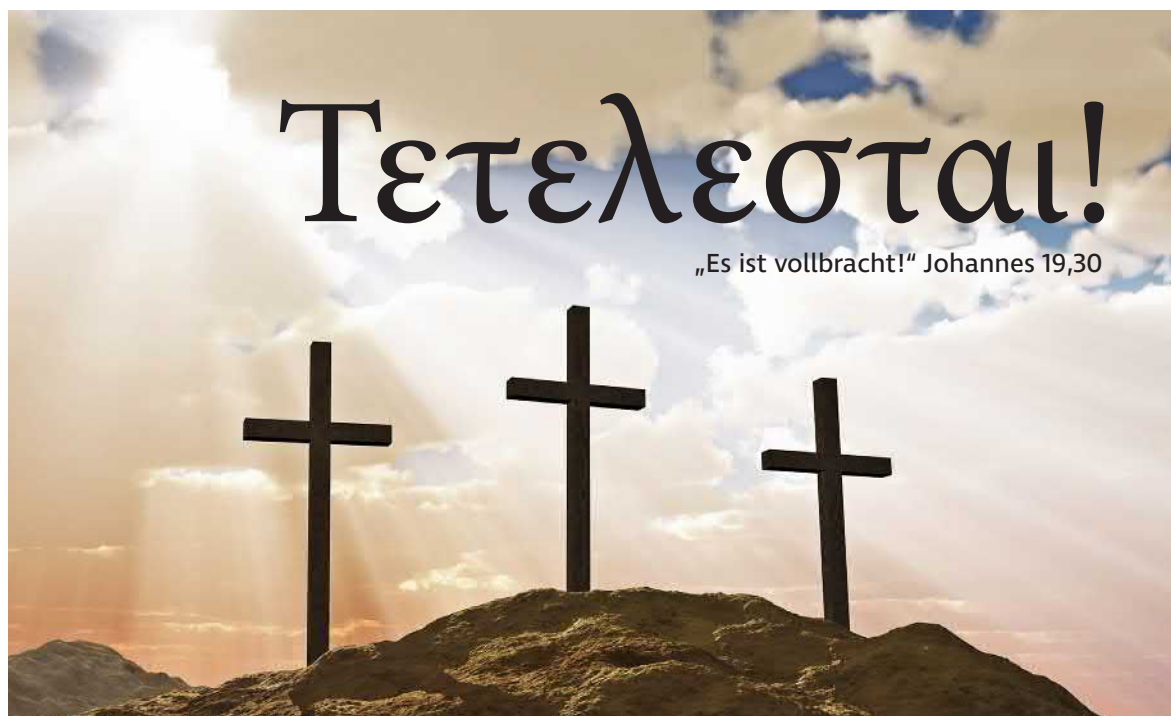
9 **Röm 6,10** Was er gestorben ist, ist er ein für alle Mal der Sünde gestorben.





DAS KREUZ IM BUCH HIOB

Das Erlösungswerk des Herrn Jesus steht im Mittelpunkt der Welt- und Heilsgeschichte. Prophetische Vorhersagen und bildhafte Andeutungen, die darauf hinzielen, durchziehen das gesamte Alte Testament. In Hiobs Tagen lag die Verwirklichung in der „Fülle der Zeit“ (Gal 4,4) noch in weiter Ferne, doch er verlässt sich fest darauf: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!“ (19,25). Die Sehnsucht nach dem Erlöser ist deutlich herauszuhören, und es findet sich sogar ein leiser Hinweis auf das Kreuz:

„Hier ist meine Unterschrift!“ (31,35), ruft Hiob am Ende seiner letzten Rede aus. Wörtlich steht dort: „Hier ist mein Taw!“ Das *Taw*, der letzte Buchstabe des hebräischen Alphabets, wurde in der Frühzeit als Kreuz († oder ✕) geschrieben. Unter einen Vertrag oder eine Urkunde gesetzt, galt es als Unterschrift und Beglaubigungszeichen. Diese Funktion hatte das „Kreuzchen“ übrigens bis in die Neuzeit hinein auch in Europa, wenn der Unterzeichnende Analphabet war.

Das *Taw* als Siegel oder Markierungszeichen begegnet uns auch im Buch Hesekiel: „Geh durch ganz Jerusalem, und zeichne ein Kreuz auf die Stirn all der Menschen ... rührt keinen von denen an, die das Kreuz auf der Stirn haben!“ (Hes 9,4.6 Hfa). Andere übersetzen das Wort einfach mit „T“^{→3}, dem entsprechenden Buchstaben in allen verwandten Alphabeten^{→4}. Interessant ist, dass dieser Buchstabe, unabhängig vom späteren christlichen Kontext und der Kreuzessymbolik, seit jeher in den Kulturen des Orients und darüber hinaus für Vollendung, Bestätigung und Zusicherung steht. Im griechischen Kulturraum wurden bezahlte Rechnungen mit dem handschriftlichen Vermerk *telestai* quittiert. Es bedeutet in diesem Zusammenhang so viel wie „Vollständig bezahlt!“. Dieses lange Wort wurde häufig abgekürzt^{→5} und nur durch den griechischen Buchstaben Tau (τ) dargestellt. Im Englischen bedeutet der Ausdruck „to cross the t's“, eine Sache perfekt zu vollenden.



Frühzeit 2000 v. Chr.	Königszeit 1000 v. Chr.	Spätzeit 400 v. Chr.	Neuzeit heute
			

Bemerkenswert ist, dass der hebräische Buchstabe *Taw* sein Erscheinungsbild geändert hat. Seit Gott nicht mehr durch Schriftpropheten zu seinem Volk spricht, stellt der letzte Buchstabe des Alphabets nicht mehr ein Kreuz, sondern einen Türrahmen dar. Er erinnert an die blutbestrichenen Türrahmen der Israeliten in Ägypten, an denen der todbringende Verderber vorüberging¹. Auch diese sollten ein „Schutzzeichen“ sein². Das ist ein interessanter Link zum Kreuz von Golgatha, an dem zu sehen war: „Auch unser Passah, Christus, ist geschlachtet worden“ (1Kor 5,7).

Hiob bekräftigt damit, dass er sich seiner Sache sicher ist. Das soll sein letztes Wort sein. Rein menschenmöglich denkt er, sich vor Gott rechtfertigen zu können. Sein Kreuz ist das Siegel, der Abschluss seiner Verteidigung. Wenn wir das im Zusammenhang lesen, erkennen wir, wie sehr Hiob sich überschätzt: „Ach, wenn Gott mich nur anhörte! Hier ist meine Unterschrift unter meine Verteidigung! Ich erwarte, dass der Allmächtige mir darauf antwortet! Mein Gegner soll seine Anklage schriftlich niederlegen. Ja, ich würde dieses Schriftstück auf der Schulter tragen und es mir wie eine Krone aufsetzen [o. mir wie einen Kranz umwinden]“ (31,35.36 Hfa).

Gott sei Dank, die vollgültige Rechtfertigung sah am Ende ganz anders aus. Nicht das Kreuz Hiobs

war dafür entscheidend, sondern das Kreuz, das der Sohn Gottes erduldet³. Hiob konnte seine Anklageschrift keinesfalls stolz auf seiner Schulter vor Gott tragen, sondern Jesus Christus trug das Kreuz auf seiner Schulter, um an ihm für diese Anklage gerichtet zu werden⁴. Dadurch wurde die „*uns entgegenstehende Handschrift*“ (Kol 2,14) ans Kreuz genagelt. Genauso wenig kann sich irgendein Mensch seinen Schuldbrief wie einen Kranz um den Kopf winden, sondern der „Dornenfluch“ über die Sünde, den Hiob drei Verse später als allerletztes Wort austieß^{5,6} und der seit dem Sündenfall auf der Schöpfung liegt⁷, traf den Schöpfer selbst, als römische Soldaten ihm eine Krone aus Dornen flochten und sie ihm aufsetzten⁸. Als er nach den drei Stunden der Finsternis ausrief: „*Es ist vollbracht!*“ (Jh 19,30 – griech. *tetelestai!*) setzte er damit sein $\dagger \times \tau$ unter jeden Schuldbrief der Welt und vollendete ein vollkommenes Erlösungswerk.

Das Kreuz von Golgatha ist die deutlichste Antwort auf die bohrende Frage nach dem Leid in der Welt. Unternähme der allmächtige und gütige Gott überhaupt nichts, wäre dieses Rätsel tatsächlich unlösbar und ein riesiges Problem des christlichen Glaubens. Aber Gott *hat* etwas getan. Das ist eine weitere Bedeutung von *tetelestai*: getan, ausgeführt, zu Ende gebracht. In seiner Liebe hat er uns Sünder verschont und in seiner Allmacht die ganze Sünde auf den Herrn Jesus gelegt und an ihm gerichtet.

1 **2Mo 12,23** Der HERR wird hindurchgehen, um die Ägypter zu schlagen; und sieht er das Blut am Türsturz und an den beiden Pfosten, so wird der HERR an der Tür vorübergehen.
 2 **2Mo 12,13** Das Blut soll euch zum Zeichen sein an den Häusern, worin ihr seid; und sehe ich das Blut, so werde ich an euch vorübergehen; und es wird keine Plage zum Verderben unter euch sein.
 3 **Heb 12,2** ... hinschauend auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, der, die Schande nicht achtend, für die vor ihm liegende Freude das Kreuz erduldetete.

4 **Jh 19,17** Und sein Kreuz tragend, ging er hinaus zu der Stätte, genannt Schädelstätte, die auf Hebräisch Golgatha heißt.
 5 **31,40** So mögen Dornen statt Weizen und Unkraut statt Gerste hervorkommen!
 6 **Jer 12,13** Sie haben Weizen gesät und Dornen geerntet.
 7 **1Mo 3,18** Dornen und Disteln wird er [d. h. der verfluchte Erdboden] dir sprossen lassen.
 8 **Jh 19,2** Die Soldaten flochten eine Krone aus Dornen und setzten sie auf sein Haupt.

„DAS LIED DER WEISHEIT“

In seiner letzten Rede (26–31) fasst Hiob sein ganzes Dilemma zusammen. Nachdem er ein letztes Mal die Nutzlosigkeit der Argumentation seiner Freunde (26) und die Unfassbarkeit Gottes (27) ausgedrückt hat, stellt er eine interessante Überlegung über das Wesen der „Weisheit“ an (28) – bevor er erneut mit dem unerklärlichen Kontrast zwischen der reich gesegneten Vergangenheit (29) und den extremen Leiden der Gegenwart (30) vor dem Hintergrund seiner persönlichen Gerechtigkeit (31) ringt.

Diese Reflexion über Weisheit (wir würden im heutigen Sprachgebrauch eher von „absoluter Erkenntnis“ sprechen) ist es wert, näher untersucht zu werden. Hiob kommt darin zu dem Schluss, dass Weisheit „aus der Höhe“ kommt und nicht „aus der Tiefe“, dass sie also nicht bei Menschen, sondern nur bei Gott zu finden ist¹. *„Der Abgrund und der Tod [die in die jenseitige Welt führen] sagen: Mit unseren Ohren haben wir ein Gerücht von ihr gehört“* (28,22).

Diese Art von Weisheit hat offensichtlich nichts mit der verstandesmäßigen und wissenschaftlichen Erkenntnis des Menschen zu tun. Das erstaunt, denn der Mensch erreicht mit seiner Erkenntnis außerordentlich viel. Hiob illustriert dies mit der Technologie des Bergbaus, der in seiner Zeit wohl offenkundigste Fortschritt, sozusagen der Ursprung industrieller Prozesse. Der Mensch war dadurch in der Lage, Materialien zu erzeugen, die in dieser Form natürlicherweise nirgendwo vorkommen. Nicht umsonst werden die frühen Kulturepochen entsprechend ihrem jeweiligen Entwicklungsniveau als Kupfersteinzeit, Bronzezeit oder Eisenzeit bezeichnet. Die bergmännische Arbeitsweise setzt ein gewisses Maß an Spezialisierung, Organisation und Ressourcen voraus und erfordert Kenntnisse über geologische und metallurgische Zusammenhänge. Aus der poetischen Beschreibung der Bergtechnik lassen sich einige konkrete Merkmale erkennen (28,1–11 Hfa):

¹ 12,13 Bei ihm ist Weisheit und Macht, sein ist Rat und Einsicht.



- 1 *Es gibt Minen, wo man nach Silber gräbt, wir kennen die Stellen, wo das Gold gewaschen wird.*
- 2 *Eisenerz holt man aus der Erde, und Kupfer wird aus Gestein geschmolzen.*
- 3 *Der Mensch erforscht auch die tiefste Dunkelheit; auf der Suche nach Gestein dringt er immer weiter vor bis ins Innerste der Erde.*
- 4 *Fern von jeder menschlichen Siedlung gräbt er einen Schacht, an Orten, wo kein Mensch den Fuß hinsetzt; die Bergleute lassen sich an Stricken hinunter und schweben ohne jeden Halt.*
- 5 *Oben auf der Erde wächst das Getreide, doch tief unten wird sie umgewühlt, als wütete ein Feuer.*
- 6 *Ihr Gestein birgt den Saphir, auch Goldstaub ist darin.*
- 7 *Den Weg zu den Fundorten hat kein Geier erspäht, nicht einmal das scharfe Auge eines Falken.*
- 8 *Kein wildes Tier hat diesen Pfad betreten, kein Löwe ist auf ihm geschritten.*
- 9 *Doch der Mensch – er arbeitet sich durch das härteste Gestein, ganze Berge wühlt er um.*
- 10 *Tief in den Felsen treibt er Stollen, bis er dort findet, was sein Herz begehrt.*
- 11 *Die Wasseradern im Gestein dichtet er ab; tief Verborgenes bringt er ans Licht.*

Silber-, Gold-, Eisen- und Kupfervorkommen unterscheiden sich nach der Art der Fundorte und dem geeigneten Abbauverfahren (28,1.2). Um unter Tage arbeiten zu können, ist ein geeignetes „Geleucht“ (d. h. eine zuverlässige Grubenlampe) erforderlich. Der Bergmann bringt Licht in eine Umgebung, die eigentlich in ewigem Dunkel liegt (28,3) und für ihn äußerst gefährlich ist. Die Zechen liegen häufig in unwirtlichen Gebieten, wie Gebirgen oder Wüsten. Oft waren es Kriegsgefangene oder Sklaven, die darin als „fremdes Volk; vergessen“ (28,4 Einh) ein erbärmliches Dasein fristeten. Durch vertikale Schächte fahren die Bergleute in die Tiefe ein (28,4). Bevor es möglich war, Förderkörbe mit Maschinenkraft zu bewegen, baumelten sie oft nur in einer Sitzschlinge oder auf einem Sitzholz hinab. Die oberste Erdschicht ist dem Menschen gut bekannt. Auf ihr pflügt, sät und erntet er sein Getreide. Wie es in den darunterliegenden Schichten aussieht, erfahren nur die „Kumpel“, zum Beispiel auch, dass es mit zunehmender Tiefe immer heißer wird (28,5). Diese Beobachtung ließ vermuten, dass die Erde im Innersten eine „Feuerkugel“ ist, was mit der Sicht der modernen Geologie übereinstimmt. Durch das Anlegen von Bergbauminen erschließt sich der Mensch

Räume, in die ihm kein Tier folgen kann (28,7.8). Etwas Vergleichbares geschah erst wieder mit der Eroberung des Weltraums. Es erfordert Know-how, harte Gesteinsschichten aufzuschließen (28,9). Hacke, Bohrer, Hammer und Meißel allein reichen dafür nicht aus. Schon sehr früh wusste man, wie mit verschiedenen Sprengmethoden effektivere Ergebnisse erzielt werden konnten. So konnte man zum Beispiel durch das „Feuersetzen“ ^{→7} harte Steinschichten zermürben. Auf dieses Verfahren wird auch an anderer Stelle Bezug genommen: „wie Feuer ... und wie ein Hammer, der Felsen zerschmettert“ (Jer 23,29). Sogar Granit konnte auf diese Weise aufgebrochen werden. Alternativ wurden Holzkeile ins Gestein geschlagen und mit Wasser übergossen. Der entstehende Quelldruck zerriss, wenn das Holz sich vollzog und ausdehnte, sogar härteste Felsen. Weil ein abgebauter Raum (ein sogenannter „Alter Mann“) später meistens mit „Bergematerial“ (taubem Gestein, das kein Erz enthielt) verfüllt wurde, trifft es in der Tat zu, dass ganze Berge „umgewühlt“ wurden. Der Abbau der Bodenschätze fand in horizontalen Gängen statt, den sogenannten „Strecken“ (28,10). Die „Wasserhaltung“ ist bis heute eine der größten Herausforderungen des Untertagebaus (28,11). Es erfordert großen Aufwand, die Abbaustrecken zu „verspünden“ (das heißt, sie gegen eindringendes Sickerwasser abzudichten) oder sie zu „sümpfen“ (das heißt, eindringendes Grundwasser abzupumpen).

Der „bergfremde“ Hiob scheint also eine recht gute Kenntnis des Bergbaus gehabt zu haben und beschreibt diesen mit seinem ganz eigenen Wortschatz ^{→8}. In Anbetracht seiner riesigen Herden (1,3) liegt die Vermutung nahe, dass er in den Fragen von Tierzucht und Tierhaltung gut Bescheid wusste. Als

erfolgreicher Großunternehmer wird er sich in finanzwirtschaftlichen Dingen ausgekannt haben. Ein Haupt im Rat; jemand, der wie ein König thronte¹ – er wird auch in politischen Dingen bewandert gewesen sein. Wir haben es bei Hiob also mit einem umfassend gebildeten Menschen zu tun, dessen geballtes „Weltwissen“ ihm in seiner größten Not nicht half, Gott zu verstehen. Auch sein gewaltiger Reichtum nützte ihm nichts, denn Weisheit kann weder mit allen Schätzen der Welt erkaufte werden² noch durch den Einsatz des brilliantesten Verstandes oder den größten Schaffenserfolg des Menschen erlangt werden. Ungeachtet aller Anstrengungen bleibt sie unerreichbar.

Doch an diesem Punkt lässt Gott Hiob nicht stehen. Zwar lässt sich die Weisheit, nach der Hiob sucht (nämlich die Einsicht in die Wege und Ziele Gottes), nicht in der Schöpfung finden, Gott offenbart jedoch weit mehr von sich und seinem Wesen darin, als Hiob bisher wahrgenommen hatte. Hiob dachte – etwas spitz formuliert – wirtschaftlich und zweckorientiert. Und so nahm er auch die Schöpfung wahr. Er wusste gut, wie man sie nutzt, ausbeutet und in materiellen Reichtum verwandelt, aber der Gedanke der Fürsorge war bei ihm mit einem unmittelbaren Zweck verknüpft.

Hiobs Ausharren und Festhalten an Gott zeigen seine andere Seite. Hier handelt er nicht eigennützig – entgegen Satans Behauptung^{3,4} –, sondern in bedingungsloser Liebe und Unterwerfung. Liebe ist auch das Wesen Gottes. Elihu weist Hiob darauf hin, dass Gott den Menschen nicht braucht, ihn aber dennoch segnet⁵. Gott zeigt ihm in der Schöpfung, dass er fürsorglich handelt. Bedingungslos! Aus Liebe zu seinen Geschöpfen! Auch bei diesem Thema verweist das Buch auf eine

1 **29,25** Ich wählte für sie den Weg aus und saß als Haupt und thronte wie ein König unter der Kriegsschar, wie einer, der Trauernde tröstet.
 2 **28,13–19** Geläutertes Gold kann nicht für sie gegeben und Silber nicht als ihr Kaufpreis abgewogen werden. Sie wird nicht aufgewogen mit Gold von Ophir, mit kostbarem Onyx und Saphir. Gold und Glas kann man ihr nicht gleichstellen, noch sie gegen ein Gerät aus gediegenem Gold eintauschen. Korallen und Kristall kommen neben ihr nicht in Erwähnung, und der Besitz der Weisheit ist mehr wert als Perlen. Nicht kann man ihr

gleichstellen den Topas von Äthiopien; mit feinem Gold wird sie nicht aufgewogen.
 3 **1,9,10** Ist es umsonst, dass Hiob Gott fürchtet? Hast nicht du selbst ihn und sein Haus und alles, was er hat, ringsum eingezäunt? Du hast das Werk seiner Hände gesegnet, und sein Besitz hat sich im Land ausgebreitet.
 4 **2,4** Haut um Haut, ja, alles, was der Mensch hat, gibt er für sein Leben.
 5 **35,7** Wenn du vor Gott gerecht bist, was schenkst du ihm damit? Hat er denn etwas davon? (NLÜ)



weitergehende und abschließende Lösung. Blieben wir dabei stehen, dass wahre Weisheit nur bei Gott zu finden und für den Menschen unerreichbar ist, wäre das sehr unbefriedigend.

König Salomo, der weiseste Mann seiner Zeit¹ und sicher einer der weisesten Menschen, die je gelebt haben, beschreibt die personifizierte Weisheit, den Herrn Jesus, im Buch der Sprüche: „Der HERR besaß mich am Anfang seines Weges, ehe er etwas machte, vor aller Zeit. Ich war eingesetzt von Ewigkeit her, vor dem Anfang, vor den Ursprüngen der Erde ... da war ich Werkmeister bei ihm, war Tag für Tag seine Wonne und freute mich vor seinem Angesicht allezeit ... Denn wer mich findet, der findet das Leben und erlangt Wohlgefallen von dem HERRN“ (Spr 8,22.23.30.35 S2000).

Der Herr Jesus nimmt Bezug auf die Weisheit Salomos

und stellt sich ihr als die vollkommene Weisheit gegenüber: „Die Königin des Südens ... kam von den Enden der Erde, um die Weisheit Salomos zu hören; und siehe, mehr als Salomo ist hier“ (Mt 12,42; Lk 11,31).

Die Weisheit ist also tatsächlich eine Person: „Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit ... Christus Jesus, der uns geworden ist Weisheit von Gott“ (1Kor 1,24.30). Er ist derjenige, „in dem verborgen sind alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis“ (Kol 2,3).

**UNSER WISSEN UND VERSTAND,
IST MIT FINSTERNIS UMHÜLLET,
WENN NICHT DEINES GEISTES HAND
UNS MIT HELLEM LICHT ERFÜLLET;
GUTES DENKEN, TUN UND DICHTEN
MUSST DU SELBST IN UNS VERRICHTEN.**

TOBIAS CLAUSNITZER

¹ 1Kön 5,9–11 Gott gab Salomo Weisheit und sehr große Einsicht ... und er war weiser als alle Menschen ... und man kam aus allen Völkern, um die Weisheit Salomos zu hören.